

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682

vom 15.10.2015

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten

www.ostmitteleuropa.de www.westpreuBen-berlin.de
Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: 030-219 130 77

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 3)

Editorial: „Flüchtlingswelle“ und „Buntheit“ - das Volk wird nicht gefragt (Seite 4)

A. a) Mitteilungen

(Seiten 5 - 11)

- 01) Ausschreibung: Georg Dehio-Buchpreis 2016. Meldeschluss 31.10.2015
- 02) Merkel, Gauck, und die Gefahr einer neuen Lebenslüge. Von Gernot Facius
- 03) Romantisierung. Von Manfred Maurer
- 04) ERNEUERN wir gemeinsam das SUDETENLAND!

A. b) Berichte

(Seiten 12 - 18)

- 01) Heimattag Klosterneuburg am 13. 9. 2015 (Teil 5): Nachlese Schlussworte Mag. Kowalski
- 02) 15. VLÖ-Volksgruppensymposium in Pilsen, der europäischen Kulturhauptstadt 2015 (Teil 1)
- 03) VLÖ-Vertreter beschließen „Pilsener Resolution – Versöhnung braucht Wahrheit“ (Teil 2)
- 04) „Das Emauskloster in Prag und Beuron“, als Thema am Tag der offenen Tür in Geiß-Nidda

A. c) Dokumentationen, Projekte. Diskussionen

(Seiten 19 – 22)

- 01) Erinnerungen an 1945 – Ein Zeitzeugenbericht (in 2 Teilen), Teil 1.
Von Käthe Beringer, geb. Kautz, aus Mischdorf /Karpatenland/Slowakei
- 02) Erinnerungen an 1945 – Ein Zeitzeugenbericht, Teil 2
Von Käthe Beringer, geb. Kautz, aus Mischdorf /Karpatenland/Slowakei

A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 23 – 26)

- 01) Vor 60 Jahren starb der Kardinal und Erzbischof Theodor Innitzer
- 02) Langjähriger Präsident der Landesversammlung der Deutschen Walter Piwerka Verstorben
- 03) Eine Prager Malerfamilie in Nürnberg. Vergessene sudetendeutsche Jubiläen

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 27 - 46)

- 01) 19.10.15, WBW, Hannah Arendt und Königsberg. (Mit Medien)
- 02) 05.11.15, AGOM, Globale Konfliktherde und die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland. (Mit Medien)
- 03) 27.10.15, BdV-FV, Dr. Ursula Wessel: Lesung aus ihrem Buch „Reine Frauensache“.



- 04) 30.10.15, DtKultF, György Kurtág: Kafka-Fragmente. Konzert mit Salome Kammer (Sopran) und Carolin Widmann (Violine)
- 05) 21.10.15, DtKultF, Journalismus, Chancen, Osteuropa!_Deutschsprachige Medien und Praktikumsmöglichkeiten im östlichen Europa
- 06) 28.10.15, DtKultF, Die Heimat meiner Vorfahren. Schlesische, böhmische und baltische Familiengeschichten aus der Sicht der Kinder und Enkel. Ein Themenabend mit Vorträgen, Filmvorführung und Podiumsdiskussion
- 07) 29./30.10.15, Kulturstiftung der Vertriebenen, Fachtagung „Migration, Asyl, Flüchtlinge und Fremdenrecht Deutschland und seine Nachbarn vor neuen Herausforderungen“
- 08) 26.10.15, BStAufarb, Fluchtpunkt "Entenschnabel" – Die Tunnelbauer von Glienicke / Nordbahn. Filmpräsentation
- 09) 04.11.15, BStAufarb, Litauen – vom Hitler-Stalin-Pakt zum Stalinismus: Die verschwiegene Geschichte von Gewalt, Vertreibung und Deportationen. Podiumsdiskussion
- 10) 05.11.15, BStAufarb, Die Erinnerung an die Opfer der sowjetischen Speziallager in Deutschland
- 11) 21.10.15, Preuß. Ges., „Der Wiederaufbau des Dresdner Neumarktes“
- 12) 22.10.15, Preuß. Ges., Deutsch-Französischer Kampf um die Hegemonie in Europa
- 13) 20.10.15, LitH, Harro Zimmermann: Friedrich Sieburg – Ästhet und Provokateur. Eine Biographie
- 14) 27.10.15, LitH, Die größte geopolitische Katastrophe des Jahrhunderts?
- 15) 20.10.15, TdT, Deutschland 1945 – Die ersten Monate nach dem Krieg
- 16) 27.10.15, TdT, Griechenland im Zweiten Weltkrieg
- 17) 03.11.15, TdT, Okkupation, Widerstand und Kollaboration in Griechenland 1941-1944

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 47 - 72)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 47 - 61)

- 01) LW, 01.06. – 11.06.2016, Studienfahrt Ungarn
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2015
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2015
[mit 22 Bildern vom Russisch-Orthodoxen Friedhof in Berlin-Tegel]

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seiten 62 - 63)

- 01) 06.10.15, BPM Wustrau,

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes von Berlin (Seiten 64 - 72)

- 01) Landsmannschaft Westpreußen / Pommersche Landsmannschaft: Heimattreffen
- 02) AFDW, Tagung, 16.-18.10.15, Travemünde: Weichselland aktuell – Fragen, Forschungen, Begegnungen über Grenzen hinweg
- 03) Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf, Sonderausstellung, 01.10.-22.11.2015: „Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit“ und Begleitveranstaltungen am 05.11. und 19.11.2015
- 04) bis 31.10.15, Schlesisches Museum zu Görlitz, Kunst zur Kriegszeit 1914–1918. Ausstellung: Künstler aus Schlesien zwischen Hurratriotismus und Friedenssehnsucht
- 05) Nov.-Dez. 2015, BdV, Termine
- 06) 20.11.15, DtKultF, Rückkehr in die windige Stadt. Ein Film von Kristina Forbat

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

und im Rundfunk

(Seite 73)

- Keine Hinweise -



**E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz**

(Seiten 73 - 74)

01) Kreis Neubistritz Südböhmen. Die Vertreibung aus der Heimat 1945-1946

Impressum

Seite 75



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 682 vom 15.10.15

Editorial: „Flüchtlingswelle“ und „Buntheit“ - das Volk wird nicht gefragt

Liebe Leser,

in der letzten Ausgabe des „AGOMWBW-Rundbriefes Nr. 681“ wurde das Thema „Flüchtlingswelle“ – oder wie man es sonst auch bezeichnet – in der Abteilung „Dokumentation“ eingehend behandelt: ausführliche Stellungnahmen gaben darin der Generalmajor a.D. Gerd Schultze-Rhondorf und die sächsische CDU-Bundestagsabgeordnete Veronika Bellmann. Diese beiden Stellungnahmen sind geeignet, ihren kritischen Blick auf das seit langem in den bundesdeutschen Medien zu beobachtende „Trommelfeuer“ für „Willkommenskultur“, gegen „Rechts“ (natürlich nur pauschal), gegen „Rassismus“ usw. zu schärfen.

Es ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber bereits in vergangenen Ausgaben des „Rundbriefes“ haben wir darauf hingewiesen, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen versuchen, mit diesen Geschehnissen ihr Süppchen zu kochen, ohne das noch bestehende deutsche Volk zu befragen. Eine Befragung wird sicherlich in der Zukunft stattfinden, wenn das Volk in seiner Zusammensetzung genügend verändert worden ist. Der Begriff der „Buntheit“, verbunden mit der Aufforderung, sich den „Immigranten“ (so noch vor der „Flüchtlingswelle“) doch auch von der Seite der „Einheimischen“ anzunähern und Traditionen dieser Gruppe aufzunehmen, den Charakter der BRD als „Einwanderungsland“ zu akzeptieren, all das und noch mehr weisen in diese Richtung.

Das Versagen der Politiker ist auch ein Versagen der Wähler, auch derjenigen, die nicht mehr zur Wahl gehen – und das sind ja nicht wenige Menschen! Die Probleme in den Krisengebieten sind bekannt, z. T. seit Jahrzehnten. Die Menschen in diesen Gebieten wurden und werden von den Vereinten Nationen und die sie tragenden Staaten z.T. jämmerlich in Stich gelassen.

Die Versäumnisse der Politik (und Wähler) in unserem eigenen Land sind eine weitere Seite des Bildes der Katastrophe. Die frühere Bundesministerin Rita Süßmuth (CDU, Jahrgang 1937) gab vor einigen Monaten in einer „Talk-Show“ zu: „Wir wussten bereits in den 1980er Jahren, was da demographisch auf uns zu kommt, aber wir haben nichts getan“ (sinngemäße Wiedergabe). Vielen Dank für diese ehrliche Einschätzung!

Bestimmte, ideologisch festgelegte Kreise der Gesellschaft wollen nun ihre Träume verwirklichen: nieder mit dem Nationalstaat, Einwanderungsland und Buntheit sind erstrebenswert, Deckmäntel sind: wir brauchen die Einwanderer zur Verjüngung unserer Bevölkerungsstruktur und wir brauchen die zuwandernden Menschen als Fachkräfte ...

Bedenket: Wir klauen u.U. diesen Herkunftsländern die jungen Menschen, die Fachkräfte, die diese Länder dringend brauchen, um selbst auf die Beine zu kommen. (Sofern die Prämissen stimmen).

Ist das nicht höchst unanständig?

Wollen wir den Untergang unserer gewohnten Gesellschaft? Dafür wird ja gesorgt: Im Jahr 2035 (nicht früher?) sollen „Immigranten“ die Mehrheit gegenüber den „Ursprungs-Deutschen“ haben. Das wird auch Folgen für unsere kulturellen Traditionen haben, nicht nur für die ostdeutsche Kulturpflege.

Es ist hier nicht der Ort, um eine eingehende Analyse der tatsächlichen Probleme und ihrer Strukturen zu leisten, aber beschäftigen müssen wir uns auf jeden Fall damit. Für die Beiträge von Gernot Facius und Arno Maurer unter den „Mitteilungen“ dieses „Rundbriefes“ erbitten wir ihre kritische Aufmerksamkeit.

Sie dürfen mit uns darüber diskutieren! Und: Wahlboykott hilft gar nicht!

Mit freundlichen Grüßen Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Mitteilungen



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info> | [Facebook](#)

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches[at]kulturforum.info)

01) Ausschreibung: Georg Dehio-Buchpreis 2016

Kandidatenvorschläge können noch bis zum 31. Oktober 2015 eingereicht werden

Im Jahr 2016 wird der Georg Dehio-Buchpreis zum siebenten Mal vergeben. Bis zum 31. Oktober 2015 nimmt das Deutsche Kulturforum östliches Europa Vorschläge von Institutionen und Organisationen sowie von Verlagen, Wissenschaftlern und Kritikern im In- und Ausland entgegen.

Mit dieser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien dotierten Auszeichnung ehrt das Deutsche Kulturforum östliches Europa Autoren, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Interferenzen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinander setzen.

Der Georg Dehio-Buchpreis ist in einen Hauptpreis und einen Ehrenpreis (Gesamtsumme 10.000 Euro) unterteilt.

Der Hauptpreis würdigt das literarische oder publizistische Gesamt- und Lebenswerk eines Autors oder einer Autorin. Mit dem Ehrenpreis, der für besonders auch für Nachwuchsautoren vorgesehen ist, wird eine Autorin oder ein Autor, ggf. gemeinsam mit dem Übersetzer, für eine herausragende Publikation ausgezeichnet.

Das Deutsche Kulturforum nimmt Vorschläge von Institutionen und Organisationen sowie von Verlagen, Wissenschaftlern und Kritikern im In- und Ausland entgegen. Eigenbewerbungen sind nicht zulässig.

Bitte fügen Sie den Vorschlägen folgende Unterlagen jeweils achtfach bei:

- Begründung des Vorschlags
- bio-bibliographische Angaben zum Autor und ggf. Übersetzer
- Verlagsausgabe oder Kopie der vorgeschlagenen Publikation

Vorschläge können bis zum 31. Oktober 2015 an folgende Adresse eingesandt werden:

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135, Haus K1

D-14467 Potsdam

deutsches@kulturforum.info

Tel.: [+49 \(0\)331 200980](tel:+49331200980)

Fax: [+49 \(0\)331 2009850](tel:+493312009850)



Seite 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682 vom 15.10.2015

Über die Vergabe des Preises entscheidet eine unabhängige Jury aus Wissenschaftlern, Publizisten und Kritikern. Die Bewerbungsunterlagen können nicht zurückgesandt werden. Die Entscheidung der Jury wird im Fall der Absage nicht begründet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die feierliche Preisverleihung findet im Herbst 2016 statt.

Details zu den Vergaberichtlinien finden Sie [hier](#) und die Ausschreibung hier auf unserer [Website](#) und als [PDF](#).

Wir bitten Sie, in Ihrem Medium auf diese Ausschreibung aufmerksam zu machen.

Pressekontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.
Dr. Klaus Harer
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. [+49 331 20098-44](tel:+493312009844)
F. [+49 331 20098-50](tel:+493312009850)
E-Mail: harer@kulturforum.info
www.kulturforum.info



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Merkel, Gauck, und die Gefahr einer neuen Lebenslüge. Von Gernot Facius

Die Geschichte kennt keine Verschnaufpausen. Ein Vierteljahrhundert nach der epochalen europäischen „Wende“ steht das wiedervereinigte Deutschland vor einer neuen, gigantischen Herausforderung, sie ist mit dem Wort „Flüchtlingskrise“ ungenau beschrieben. Es geht eher um eine Krise der Politik. Sie hat es nicht verstanden, Gefühle und Verstand in die richtige Relation zueinander zu setzen. Herausgekommen ist ein Kontrollverlust in der Staatsführung. Die Medien, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind kein Korrektiv. Im Gegenteil, ein billiger Betroffenheits-Journalismus mit seiner Fixierung auf das Emotionale wird zur Mode. Flüchtling, Asylbewerber, Vertriebener, Migrant, Zuwanderer etc.? Politikern und Meinungsmachern geht die Gabe der Unterscheidung ab. ZDF-Moderator Peter Hahne wollte kürzlich vom SL-Sprecher Bernd Posselt wissen, ob man die deutschen Heimatvertriebenen mit den Menschen, die heute unter anderem aus Syrien nach Europa kommen, vergleichen könne? Posselt hat korrekt geantwortet: Vergleichen müsse man, Gleichsetzen führe aber in die Irre. Denn der Unterschied zu 1945 / 1946 müsste eigentlich je dem einleuchten: Damals kamen Menschen gleicher Sprache, gleicher Kultur und gleichen



Glaubens in ein vom Krieg versehrtes Deutschland, demütig und ohne große Ansprüche - anders als viele sich aggressiv-fordernd gebärdende Ankömmlinge vor allem aus dem islamischen Kulturkreis. „Der Ansatz irreführender Ideologen“, hat Posselt gesagt, „altes trotz seiner Verschiedenheit in einen großen Topf namens Einwanderung zu verrühren, wird den Betroffenen nicht gerecht und droht schon jetzt in manchen Teilen Europas zu explodieren.“ Recht hat er mit dieser Beschreibung. Daraus sollte man Konsequenzen ziehen, ohne die Kritiker von Angela Merkels Mantra „Wir schaffen das“ in die politische Schmutzlecke zu stellen. Denn der Terminus „Flüchtlingskrise“ ist geeignet, den wahren Sachverhalt zu vernebeln: Die deutsche Politik hat die Tore für alle Mühseligen und Beladenen dieser Welt weit geöffnet. Und in perfider Weise werden zur Rechtfertigung dieser „Alternativlosigkeit“ die ehemaligen Flüchtlinge vor der braunen Flut und die deutschen Vertriebenen bemüht. Die Erinnerungen an sie gleichen Trompetenstößen, hat der Kommentator der „Welt“ angemerkt: „Kurz und signalhaft sollen sie die Mehrheit der Einheimischen auf die ‚Willkommenskultur‘ einstimmen, der man sich spürbar nicht sicher ist, sonst würde man sie nicht täglich loben.“ Zwischentöne seien nicht erwünscht. Die Nazi-Vergangenheit muß wieder einmal herhalten, um eine offene Debatte zu verhindern. Ließe man sie zu, würde jeder Zuhörer bald merken, wie schief und fragwürdig es ist, die Flüchtlinge und Vertriebenen der dreißiger, vierziger und frühen fünfziger Jahre mit den heutigen zu vergleichen. Der Versuchung zu politischer Korrektheit ist inzwischen auch mancher Repräsentant der Vertriebenenverbände erlegen. Da muß man den Vizepräsidenten des BdV, Christian Knauer, loben, wenn er vor einer Relativierung des Unrechts der Vertreibung warnt. Die Gleichsetzung etwa der Sudetendeutschen, Schlesier oder Ostpreußen mit den Wirtschaftsflüchtlingen wäre eine Beleidigung der deutschen Opfer. Kein Zweifel, wer das Recht auf politisches Asyl ernst nimmt, der muß es schützen; er muß alles dafür tun, daß auch nur den Menschen Asyl gewährt wird, an die die Autoren des deutschen Grundgesetzes gedacht haben. Nur dieses Recht gilt unbegrenzt. Zusammen mit den anderen Grundsätzen der Genfer Flüchtlingskonvention sieht es auch die Ablehnung von Asylgewährung vor. Wer sich weigert, sich registrieren zu lassen, wie es jetzt massenhaft geschah, darf nach geltendem Recht sofort zurückgeschickt werden. „Warum geschieht das nicht?“ („Welt“). Es ist ja wahr: Viele der Ankömmlinge sind traumatisiert, vor allem die aus Syrien. Traumatisiert waren auch Opfer der Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten und dem Sudetenland. Dennoch ist es nicht zu skandalösen Exzessen gekommen, wie sie jetzt aus provisorischen Unterkünften bekannt wurden. „Muslime mobben Christen, Sunniten pöbeln gegen Schiiten, Araber verachten die Schwarzafrikaner, tschetschenische Islamisten bedrängen liberale Syrer. Männer betrachten Frauen als Jagdwild. Nicht alle Flüchtlinge macht es friedlich und freundlich, wenn sie von einem friedlichen und freundlichen Deutschland empfangen werden.“ („Süddeutsche Zeitung“). Für Österreich dürfe Ähnliches gelten. Im übrigen sollte nicht vergessen werden: Deutsche Flüchtlinge und Vertriebene haben allen Verlockungen von politischen Extremisten und von sonstigen Scharfmachern widerstanden, im Falle der jetzt über die deutschen Grenzen strömenden Menschen ist Vergleichbares noch nicht so sicher. Das friedliche Zusammenleben von Angehörigen unterschiedlicher Kulturen setzt eben eine gemeinsame politische Kultur voraus - und das kann nur die des deutschen Grundgesetzes beziehungsweise der des Westens sein. Zur deutschen Verantwortung gehört, hat der emeritierte Berliner Historiker Heinrich August Winkler seinen Landsleuten einzuschärfen versucht, „daß wir uns von der moralischen Selbstüberschätzung verabschieden, die vor allem sich besonders fortschrittlich dünkende Deutsche aller Welt vor Augen geführt haben. Der Glaube, wir seien berufen, gegebenenfalls auch im Alleingang, weltweit das Gute zu verwirklichen, ist ein Irrglaube. Er darf nicht zu unserer Lebenslüge werden“. Es sieht so aus, als habe auch Bundespräsident Joachim Gauck den Ernst der Lage erkannt. Damit Deutschland weiterhin ein Zufluchtsort für (wirkliche) Flüchtlinge sein kann, „müssen Staaten und ein Staatenverbund wie die Europäische Union ihre äußeren Grenzen schützen. Denn nur so können sie die Kernaufgaben eines staatlichen Gemeinwesens erfüllen: die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und letztlich des inneren Friedens. Sie sind die Voraussetzung dafür, überhaupt Flüchtlinge in großer Zahl aufnehmen zu können“. Dieser Akzent, konstatierte die „Frankfurter Allgemeine“, korrigiere die Schiefelage einer Debatte, das von Heinrich August Winkler beklagte „eigentümlich Verstiegene“ jener Stimmen, die im Sog der Bahnhofs begrüßungen ein Bleiberecht für alle herbeireden und damit auch die bewundernswerten freiwilligen Helfer zu nützlichen Idioten einer verantwortungslosen Utopie herabwürdigten“. Zur „Schiefelage“ gehört auch die unreflektierte Dauerkritik an Ungarn und den Behelfslagern („Elendslager“ genannt) am Budapester Ostbahnhof.



Weitgehend ausgeblendet wurde in den Medien, daß die Migranten sich geweigert hatten, in die für sie vorgesehenen Registrierungslager zu gehen. In der Tat, sie haben sich nicht verhalten wie Flüchtlinge, die verpflichtet sind, sich an die Gesetze und Regeln eines Landes zu halten, in dem sie Schutz suchen; sie nahmen vielmehr ein vermeintliches Recht in Anspruch, nach Deutschland weiterzureisen. Gegen Ungarn und seinen Ministerpräsidenten Viktor Orban zu stänkern, ist heute schon normal. Zumal in deutschen Medien. Gewiß, es waren keine schönen Bilder von den Zwischenfällen am 16. September am Grenzübergang Horgos-Rösztke, als die ungarischen Behörden Zwangsmittel einsetzten. Allerdings gingen Fernsehstationen wieder einmal selektiv vor. Was auf den in Deutschland ausgestrahlten Bildern nicht gezeigt wurde: Wasser und Tränengas richteten sich nicht gegen eine friedliche Demonstration, sondern gegen eine Menge, aus der mit Steinen und Betonbrocken geworfen wurde und durch die zwei Dutzend Polizisten verletzt wurden", resümierte der „FAZ“-Korrespondent.

Aber das paßt nicht ins Denkmuster der gutmenschlichen Utopisten.

Wien, am 14.Oktober 2015

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 10 vom 8. Oktober 2015.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 32,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 38,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen. Abo bei office@sudeten.at bestellen.

03) Romantisierung Von Manfred Maurer

TAUSENDE MENSCHEN ZIEHEN derzeit aus den Krisenregionen dieser Welt über Österreich nach Deutschland. Diese Flüchtlings- und Migrationswelle bedeutet eine der größten Herausforderungen der Europäischen Union. Weil die Massen nicht immer und überall nur mit offenen Armen aufgenommen werden und nicht wenige hierzulande in der Menschenflut aus fernen Kulturen auch ein Problem sehen, hörte man in den vergangenen Wochen oft den Hinweis darauf, wie großherzig und selbstlos die Österreicher doch bei früheren Fluchtwellen gehandelt hätten. Neben der großen Flucht nach dem Ungarn-Aufstand 1956 und während der Balkankriege in den 1990er Jahren wird immer wieder auch auf die Nachkriegszeit verwiesen. Damals hätten die Österreicher selber nichts gehabt, aber trotzdem die vielen Volksdeutschen viel weniger problematisch integriert, als dies heute im viertreichsten Land Europas der Fall ist.

WER VON DER GESCHICHTE keine Ahnung hat, den wird der Vergleich beeindrucken und beschämen. Das Problem: Der Vergleich hinkt nicht nur ein bißchen, er ist in jeder Hinsicht unzulässig. Zum einen handelte es sich damals um Menschen, die ihre Heimat gar nicht hatten verlassen wollen, sondern unfreiwillig verlassen hatten müssen. Diese Vertriebenen hatten nicht die Wahl, ob sie selbst unter widrigsten Umständen in ihrer Heimat bleiben oder lieber woanders ein besseres Leben suchen sollten. Es waren also keine Flüchtlinge im eigentlichen Sinne, die ihre Heimat letztlich doch aus eigenem Antrieb verlassen haben.

UND DANN ZUR Aufnahmebereitschaft der Österreicher: Da haben offenbar die vielen Sonntagsreden, in denen der wunderbare Beitrag der Volksdeutschen zum Wiederaufbau Österreichs gewürdigt wird, zu der romantisierenden Vorstellung beigetragen, daß das alles damals wunderbar menschlich abgelaufen ist und alle zufrieden waren. Der Vergleich mit heute trifft nur insofern zu, als es auch 1945 / 1946 Sonderzüge nach Deutschland gab. Diese verfrachteten die in Österreich gestrandeten Volksdeutschen nach Deutschland. Viele solcher Züge hat es gegeben. „Österreich wollte nichts mit der Mehrheit der vertriebenen Sudetendeutschen zu tun haben, die Mehrzahl der Vertriebenen wurde 1946 von Österreich nach Deutschland weitergeleitet“, sagte etwa der Historiker Niklas Perzi vom Institut für Migrationsforschung in Sankt Pölten im März bei einem Symposium der Sudetendeutschen Jugend Österreichs.



DIE HEIMATVERTRIEBENEN waren Staatenlose, nur die wenigsten hatten die österreichische Staatsbürgerschaft. Denjenigen, die man unbedingt als Fachkräfte und Spezialisten im Land behalten wollte, gab man durchaus die Staatsbürgerschaft. Der größere Teil aber mußte in Lagern hausen, ohne daß sie auf Hilfe von sogenannten Nichtregierungsorganisationen hoffen konnten. Noch im Februar 1956 mußte die „Sudetenpost“ auf Seite 1 von Verhandlungen zwischen Bund und Ländern über diese Lager schreiben: „Man rechnet damit, daß es noch zehn Jahre dauern wird, bis man die Barackenlager völlig entbehren kann.“ 20.894 Sudetendeutsche lebten 1955 allein in Oberösterreich noch in solchen Lagern.

DASS ES TROTZDEM heute viele Erfolgsgeschichten über in Österreich verbliebene Sudetendeutsche zu erzählen gibt, hat nicht zuletzt mit deren Fleiß und Anpassungsfähigkeit zu tun. Es gab keine langen Diskussionen um das Ausmaß der erforderlichen Integration. schon gar nicht einen dafür zuständigen Minister. Die Neuankömmlinge hatten sich einfach zu integrieren, wenn sie überleben wollten. Daß sie ihre kulturellen Wurzeln dennoch nicht vergessen haben und trotzdem gut integriert wurden, liegt wohl auch daran, daß die Kulturen der alten und der neuen Heimat ganz gut zusammengepaßt haben. Bei allen Mentalitätsunterschieden bedeutete das Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Sitten und Bräuche für keine Seite einen Kulturschock.

AUCH DAS IST EIN PUNKT, der jeden Vergleich mit der heutigen Völkerwanderung absurd erscheinen läßt.

Wien, am 8.Oktober 2015

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 9 vom 8. Oktober 2015.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 32,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 38,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen. Abo bei office@sudeten.at bestellen.

04) ERNEUERN wir gemeinsam das SUDETENLAND!

70 Jahre Vertreibung
25 Jahre Samtene Revolution
11 Jahre Eintritt in die EU

...und das Land liegt noch immer brach.

Die Folgen von Landnahme, Enteignung und Vertreibung sind im ganzen Sudetenland unübersehbar, aber gemeinsam können wir die Ruinen wieder aufbauen und die Wunden heilen.

- Helfen SIE uns, und setzen Sie konkrete Maßnahmen, um dieses geschichtsträchtige Land wieder in seiner vollen Pracht leuchten zu lassen!

Wer wir sind: Wir heißen Robert Thomas Zahrl und Tomáš Ignác Fénix. Vor drei Jahren haben wir uns im südmährischen Grusbach niedergelassen. Unsere Motivation war und ist immer das Beste für Land und Leute geben. Unsere Überzeugung ist, dass harte Arbeit sich bezahlt macht. Und unser Ziel ist, etwas Beständiges zu schaffen wo die Geschichte Wiedergutmachung verlangt.

Nostalgie alleine bringt das Verlorene nicht zurück. Die Schäden der Vertreibung lassen sich nur in mühsamer Arbeit Schritt für Schritt reparieren. Auf die Haltung anderer können wir nur begrenzt einwirken. Ein Schuldeingeständnis können wir nicht erzwingen. Aber wir können zeigen, aus welchem Holz wir geschnitzt sind, indem wir demütig die Scherben des Sturmes aufsammeln und unsere Heimat vorm nächsten Sturm besser schützen.



Tradition, Innovation und gemeinsames Mitgestalten sind dafür die besten Mittel. Unser zentrales Standbein ist die Landwirtschaft, da diese gerade hier ein solider Anknüpfungspunkt ist.

Mitgestalten möchten wir aber breiter und mit IHRER HILFE können wir in Landschaftsbild, Ortsbildern und sozial sowie kulturell einen tiefen Eindruck hinterlassen, der Südmähren wieder auf die Beine verhilft.

Landwirtschaft:

Die Zeiten, in denen Südmähren als der Obstgarten Wiens bezeichnet werden konnte sind lang vorbei. Großflächiger Mais und Getreideanbau hat bis auf einige Weinberge auf den Hanglagen die arbeitsintensiveren Kulturen fast zur Gänze verdrängt. Wir möchten zeigen, dass Obst- und Weinbau hier durchaus erfolgreich geführt, werden können, und darüber hinaus in BIO Qualität und ohne große Monokulturen. Daher suchen wir neben verwilderten Obstgärten auch Flächen, die bereits zu riesigen Steppen umgeackert wurden, um diese mit blühenden Bäumen zu durchbrechen. Wir bewirtschaften eine Fläche von z.Z. 45 Hektar und beliefern kleine und große Kunden zwischen Prag und Wien mit Äpfeln, Birnen, Kirschen, Marillen, Pfirsichen, Ribisel, Ringlotten, Weichseln und Zwetschken sowohl frisch als auch in verarbeiteter Form. Dieses Jahr bauen wir eine traditionelle Obsttrockenanlage und eine Mosterei.

Und obwohl unsere Ressourcen begrenzt sind, sind wir gerne bereit neue Flächen einer traditionellen und nachhaltigen Nutzung zuzuführen, und so unsere Obstgärten weiter wachsen zu lassen.

Gerne heißen wir Besucher und Selbsternter jederzeit willkommen, und teilen unsere Erfahrungen mit Interessierten und gleichgesinnten!

Gräber - Friedhöfe: Die Orte der Erinnerung an frühere Generationen sind ein hohes Gut und verdienen Ehre und Pflege. Wo aber die Nachkommen umgekommen oder vertrieben sind, bleibt niemand um diese Arbeit zu übernehmen. So liegen die deutschen Gräber der Region im Dornröschenschlaf und drohen nun unwiederbringlich zerstört zu werden. Mit ihnen das letzte sichtbare Denkmal derer, die diese Dörfer und Gemeinden aufgebaut haben.

Wir möchten Sie daher einladen, sich mit uns an einem Projekt zur Erhaltung der verwaisten deutschen Gräber zu beteiligen. Es geht dabei nicht nur um die Pflege, sondern auch die Erfassung der Namen und Daten der Verstorbenen, deren Grab noch vorhanden ist, um so vielleicht dem einen oder anderen Nachkommen Anhaltspunkte seiner Geschichte zu zeigen. Mit *Antikomplex* haben wir einen fähigen Partner zur Realisierung gefunden, suchen aber noch nach Gemeinden, Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen in Deutschland, Österreich oder Tschechien. Die Europäische Union bietet uns auch konkrete finanzielle Unterstützung in Form von Förderungen für kulturelle Projekte. Sollten Sie an einer Zusammenarbeit interessiert sein, wie auch immer Ihre Unterstützung aussehen mag, so senden Sie uns bitte einen Brief oder E-Mail, mit Ihren Daten und Anliegen.

Häuser, Höfe und Keller: Das typische Ortsbild südmährischer Dörfer und Städte droht neben eilig hochgezogenen Billig-Bungalows und geschmacklosen Rekonstruktionen verloren zu gehen. Die alten Höfe in den Ortskernen lassen sich kaum noch zum Preis der Parzelle, auf welcher sie stehen, verkaufen.

Heruntergewirtschaftet, manchmal bis zum Totalschaden, lassen sich aber viele noch retten, sofern Menschen bereit sind die bauliche Tradition zu pflegen und zu respektieren.

Wir selbst haben in Grusbach und Umgebung zwei Höfe, drei Weinkeller und Teile des Bahnhofs (Frachtenmagazin, Heizhaus, Lager) erworben und renovieren diese in mühevoller Kleinarbeit



Seite 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682 vom 15.10.2015

originalgetreu. Wir alleine können nicht mehr Gebäude unter unsere Obhut nehmen, als wir auch tatsächlich wirtschaftlich nutzen können.

Wir wären aber sehr froh, wenn wir Sie bei der Suche nach einer passenden Immobilie und bei der Renovierung unterstützen könnten. 25 Jahre nach der Öffnung der Grenzen sind in unserer Umgebung keine alten/neuen Kolonisten aus dem deutschen Kulturgebiet gekommen.

GEMEINSAM sozial und kulturell wirken: Durch unser Engagement in die bodenständige Produktion und die Erhaltung alter Gebäude schaffen wir und hoffentlich bald auch viele gleichgesinnte qualitative Arbeitsplätze und fördern klassische Handwerkskunst. Wenn sich aber genügend Pioniere zusammenfinden, so können wir gemeinsam auch vor Ort in Tschechien und Südmähren die Erinnerung und Tradition aktiv pflegen und eine starke Stimme für eine erfolgreiche, sichere und versöhnliche Zukunft sein.

Wien/Grusbach, am 12. Oktober 2015

Robert Thomas Zahrl und Tomáš Ignác Fénix - OCHSEN
Nádražní 521, 67167 Šanov/Schönau, ČR/CZ [+420608978148](tel:+420608978148), [+436505374153](tel:+436505374153) office@ochsen.cz



zu A. b) Berichte



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

**01) Heimattag Klosterneuburg am 13. 9. 2015 (Teil 5):
Nachlese Schlussworte Mag. Kowalski**

Die Hauptkundgebung des diesjährigen Heimattages wurde vom Wissenschaftsreferent der SLÖ Mag. Wolf Kowalski abgeschlossen. Zuerst bedankte sich der Redner bei den Vertretern der politischen Parteien, die durch ihr Erscheinen *ihre* Solidarität mit den Sudetendeutschen bekundeten. Er verwies auf die besondere Verantwortung Österreichs für unsere Volksgruppe, bei der es sich um Altösterreicher deutscher Muttersprache handelt. Alle Sudetendeutschen wären nach der Vertreibung am liebsten in Österreich geblieben, sie konnten es sich aber - im Gegensatz zu den Flüchtlingen der Gegenwart - nicht aussuchen, in welches Land sie deportiert wurden. Die Österreichischen Behörden haben in ungerechter und inhumaner Weise zusammen mit den Besatzungsmächten in den ersten Nachkriegsjahren über 280.000 Sudetendeutsche aus dem früheren gemeinsamen Vaterland Österreich nach Deutschland abgeschoben. Auf zwei in den Grußworten der Politiker angesprochene Probleme nahm der Referent Bezug, indem er darauf hinwies, dass es zu Vertreibungen mit dem Ziel ethnischer Säuberung zu allen Zeiten maßvolle Alternativen, wie etwa eine geordnete Evakuierung der Armenier für die Dauer des Krieges aus den Kampfgebieten oder den Abschluss von sudetendeutsch-tschechischen Vereinbarungen über eine Neugestaltung des Zusammenlebens im wiedererrichteten tschechoslowakischen Staat gegeben hätte.

Eine besondere Infamie sei der derzeit von den Medien und manchen Funktionären angestellte Vergleich zwischen den Heimatvertriebenen nach 1945 und den heute ins Land strömenden Asylantenmassen. Kein Sudetendeutscher hat freiwillig seinen Heimatort verlassen, selbst für eine Flucht oder Evakuierung vor der herannahenden Front wie in Ostdeutschland bestand kein Anlass, wobei auch diese "Flüchtlinge" nicht auf Dauer im Westen bleiben, sondern sobald wie möglich in ihre angestammte Heimat zurückkehren wollten. Wer jedoch quer durch ganze Kontinente in sein Wunschland zieht, ist ein Auswanderer auf der Suche nach materieller Besserstellung, aber kein Vertriebener. Schon allein der verräterische Begriff des "Familiennachzuges" beweist, dass die heutigen Asylanten freiwillig zu uns kommen, insbesondere wenn sie aus Ländern einwandern, in denen absoluter Friede herrscht wie Ghana, Gambia, Albanien oder dem Kosovo.

Als nächstes galt der Dank dem armenischen Hauptreferenten Dipl. Ing. Beransch Hartunian-Tamrassian, der in beeindruckenden Worten des ersten Völkermordes des 20. Jahrhunderts gedachte, dem 1915 ein Drittel des armenischen Volkes zum Opfer fiel. Wer nicht zu



den 1,5 Millionen Toten zählte, wurde zuerst unter entsetzlichen Bedingungen innerhalb des Osmanischen Reiches und später in alle Welt zerstreut und vertrieben. So kam es, dass die Familie von Dipl. Ing. Hartunion nach Täbris im Iran verschlagen wurde, wo er als Mitarbeiter des Bischofs der Armenisch-apostolischen Kirche tätig war, bevor er 1966 in Graz Bauingenieurwesen zu studieren begann. Danach übersiedelte er nach Wien, wo er seinen Beruf ausübte und sich der armenischen Gemeinde in Österreich anschloss. Er war in dieser Hinsicht Mitbegründer und jahrzehntelanger, außerordentlich aktiver Präsident der Österreichisch-Armenischen Kulturgesellschaft. Sein Hauptanliegen war es seit damals bis heute seine neuen Österreichischen Landsleute mit dem Schicksal und der Kultur des armenischen Volkes vertraut zu machen. In diesem Zusammenhang verwies Prof. Kowalski auf die Tatsache, dass es immer dort ein Leichtes ist Zuwanderer zu integrieren, wo es kulturelle Gemeinsamkeiten gibt, im Falle der Armenier ist es ihre europäisch geprägte Kultur und ihr christlicher Glaube. Manchem österreichischen Politiker ist dieses Axiom wohl bewusst, wie die vor einigen Monaten ausgesprochene Forderung beweist, dass sich Österreich doch zuallererst der verfolgten syrischen Christen annehmen sollte.

Nach einem Sturm der Entrüstung über „diese islamophobe Diskriminierung“ hat man von jener an sich sinnvollen Absicht nie mehr etwas gehört. Die Berührungspunkte zwischen dem Schicksal der Armenier und der Sudetendeutschen sind vielfältig: Da wie dort ist die Vertreibung nicht ein isolierter, spontaner Vorgang gewesen, sondern hat eine lange Vorgeschichte, wie die sich seit Palacky ständig steigende Deutscheindlichkeit der Tschechen bzw. die auf Befehl des Sultans - wer denkt da nicht an den Vertreibungsaufbruch von Beneš - 1894 losbrechenden Armenierpogrome. Anlass waren armenische Autonomieforderungen, die als Provokation betrachtet wurden, genauso wie die diesbezüglichen sudetendeutschen Wünsche 1919, 1935 bis 1938 oder die der großrussischen Minderheit in der Ostukraine heutzutage. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass der Sultan den türkischen Mördern zumindest in der Hauptstadt Istanbul Straffreiheit gewährte *genauso* wie das tschechoslowakische Parlament 1946 den Mördern von zumindest 241.000 Sudetendeutschen.

Abschließend dankte der Referent den erschienenen Landsleuten, die trotz zunehmenden Alters und Gebrechlichkeit den Weg nach Klosterneuburg in die Babenbergerhalle gefunden haben, jene Halle, die – wie der Redner erst einige Zeit nach dem Heimattag erfuhr - wesentlich von Herrn Dipl. Ing. Hartunian-Tamrassian beim Umbau vor Jahrzehnten mitgestaltet wurde. Die versenkbare Bühne, auf der heute das Rednerpult steht, wurde von ihm konstruiert und gebaut: Was gibt es für einen schöneren Beweis für seine gelungene und vollendete Eingliederung in unser Land? Er hat aber gleichzeitig auch seine Wurzeln nie vergessen oder geleugnet, was auch für seine ganze Familie und eigentlich für alle österreichischen Armenier gilt. Und genau hier müssen *wir* Sudetendeutsche ansetzen: Wir müssen uns immer und überall als Sudetendeutsche bekennen, unser Wissen um die stolze Geschichte, die unübertroffenen Leistungen unserer Volksgruppe in den Böhmisches Ländern und in ganz Europa an unsere Nachfahren weiterüberliefern, damit die Erinnerung *an uns*, wie es manche Tschechen gerne hätten, nicht verloren geht. Glaubwürdig werden wir dabei vor allem innerhalb unserer Familien nur bleiben können, wenn wir an unseren Prinzipien, deren wichtigste die Forderungen nach einem Rückkehrrecht in die alte Heimat und nach Rückgabe unseres Eigentums sind, festhalten. Keinem Armenier auf der ganzen Welt würde es einfallen auf Restitution durch die Türken zu verzichten, wie es viele unserer Volksgruppenfunktionäre tun. Auch nicht nach 100 Jahren!

Wien/Klosterneuburg, am 6. Oktober 2015



02) 15. VLÖ-Volksgruppensymposium in Pilsen, der europäischen Kulturhauptstadt 2015 (Teil 1)

VLÖ verabschiedet „Pilsener Resolution – Versöhnung braucht Wahrheit“ – folgt in Teil 2

Der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) veranstaltete wiederum sein bereits traditionelles „Volksgruppensymposium“, diesmal vom 1. bis 4. Oktober 2015 in der diesjährigen europäischen Kulturhauptstadt Pilsen (Tschechien).

Bereits in den vergangenen Jahren hat der VLÖ seine Symposien in verschiedenen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie abgehalten, um einerseits die Lebensumstände der dortig heimatverbliebenen deutschen altösterreichischen Volksgruppen zu betrachten, aber auch zu aktuellen – politischen – Themen, die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen betreffend, offiziell Stellung zu beziehen. So erwartete die Tagungsteilnehmer, die aus verschiedenen europäischen Ländern nach Pilsen gekommen waren, unter dem Veranstaltungsmotto „70 Jahre danach – Zeit für die Wahrheit und für die Versöhnung“ auch heuer wieder ein umfangreiches Tagungsprogramm, für das VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller verantwortlich zeichnete.

Vor dem eigentlichen Tagungsbeginn in Pilsen waren jedoch bereits drei andere Programmpunkte eingeplant: Auf ihrer Fahrtroute durch Südmähren war es den VLÖ-Vertretern ein wichtiges und emotionales Anliegen, der Opfer des „Brünner Todesmarsches“ vom Mai/Juni 1945 zu gedenken und an der Gedenkstätte Pohrlitz einen Kranz niederzulegen.

Ein besonderer Höhepunkt erwartete die Tagungsteilnehmer kurze Zeit später, als der österreichische Botschafter in Tschechien, Dr. Ferdinand Trauttmansdorff, im Beisein von Karl Fürst zu Schwarzenberg und der ehemaligen tschechischen Justizministerin Helena Válková, zu einem Empfang in der Österreichischen Residenz in Prag lud.

Westlich von Prag, in der Gedenkstätte Lidice, legten die Tagungsteilnehmer beim dortigen Kinderdenkmal später einen weiteren Kranz nieder und gedachten der unzähligen Opfer des 1942 zerstörten mittelböhmischen Dorfes, das als Teil der nationalsozialistischen Racheaktionen nach dem Attentat auf den damaligen Reichsprotektor von Böhmen und Mähren, Reinhard Heydrich, in Brand gesteckt, gesprengt und später komplett eingeebnet wurde. (Verweis auf die Webseite der Gedenkstätte Lidice, mit einem Beitrag über den Besuch, in tschechischer Sprache, Anm.)

Nach dem Eintreffen im Pilsener Tagungshotel wurde das 15. VLÖ-Volksgruppensymposium offiziell von Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller eröffnet. Nach den einleitenden Worten des VLÖ-Präsidenten Dipl.-Ing. Rudolf Reimann wurden die Tagungsteilnehmer von der Ehrenobfrau der Organisation der Deutschen in Westböhmen und Pilsen, Gertrud Trepková, ebenfalls herzlich begrüßt. Der 1. VLÖ-Vizepräsident und Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel, eröffnete am Folgetag das Programm und unterstrich dabei in seinen einleitenden Worten die Wichtigkeit der Unterstützung der deutschen Volksgruppe in Tschechien. Besonders freute es die VLÖ-Verantwortlichen, dass Botschafter Dr. Ferdinand Trauttmansdorff - der ja die Tagungsteilnehmer bereits am Vortag in der Österreichischen Residenz in Prag begrüßt hatte - sich die Zeit nahm, ebenfalls am Symposium in Pilsen teilzunehmen und unter dem Titel „Das Beziehungsgeflecht Österreich und Tschechien“ zu referieren. „Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass wir als Verband das Entgegenkommen und die Unterstützung seitens des österreichischen Außenministeriums sehr zu schätzen wissen und sowohl die Teilnahme von Botschafter Trauttmansdorff als auch von Gesandten Georg Woutsas eine große Ehre für uns bedeutet“, unterstrichen Reimann und Kapeller.

Zusätzliche Einblicke den Status Quo und die Lebensumstände die deutsche Volksgruppe in Tschechien betreffend, erhielten die Tagungsteilnehmer durch drei weitere Gastredner: So



sprachen Peter Barton vom Sudetendeutschen Büro in Prag, Irena Novak (Vorsitzende des Kulturverbandes der Bürger deutscher Nationalität in der Tschechischen Republik) und weiters Martin Dzingel (Präsident der deutschen Landesversammlung in Böhmen, Mähren und Schlesien), der über die „Praxis des tschechischen Minderheitenrechtes“ referierte. Im Rahmen der Vorbereitung des Symposiums hatte VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller mit der Unterstützung der Österreichischen Botschaft in Prag ebenfalls Kontakt mit dem Österreichischen Gymnasium in Prag aufgenommen. Seiner Einladung folgend, nahmen unter der Begleitung von Prof. Jan Pils mehrere Schüler der Abschlussklasse ebenfalls am Symposium teil und diskutierten mit den Tagungsteilnehmern.

Der Besuch der weltbekannten, im Jahre 1842 gegründeten, Brauerei „Pilsner Urquell“ stellte einen weiteren Fixpunkt im Programmablauf des Symposiums dar und hinterließ im Zuge der Führung durch die Produktionsanlagen einen bleibenden Eindruck bei den Tagungsgästen.

Das Symposium fand am Folgetag mit einem Referat von Dr. Andreas Wiedemann, dem Pressereferenten der Österreichischen Botschaft in Prag, unter dem Titel „Kommt mit uns das Grenzland aufbauen“ seine Fortsetzung. Wiedemann sprach im Zusammenhang mit seiner veröffentlichten Dissertation über das Thema der Wiederbesiedlung der nach der Vertreibung entvölkerten sudetendeutschen Gebiete. Im wahrsten Sinne des Wortes „neue Wege“ beschreiten der Wiener Robert Zahrl und der gebürtige Prager Tomas Fenix, die sich im süd-mährischen Grusbach (Hrušovany nad Jevišovkou) als Biobauern betätigen und in einem sehr lebendigen Vortrag über ihr Schaffen berichteten.

Sehr eloquent sprach Dieter Kutschera, ein heimatvertriebener Sudetendeutscher aus Warnsdorf in Nordböhmen, über seine Erinnerungen und Erfahrungen im Zusammenhang mit der Enteignung seines Elternhauses im Zuge der Vertreibungswirren. Jahrzehnte später kaufte Kutschera dann eine Haushälfte unter Verwendung eines Entschädigungsbetrages aus dem Österr.-Tschech. „Vermögensvertrag von 1972 seitens der Tschechischen Republik zurück.

Gertrud Trepková, Ehrenobfrau der Organisation der Deutschen in Westböhmen und Pilsen, gab später im Zuge ihres Referats einen interessanten Einblick auf geschichtliche und geografische Details der westböhmisches Großstadt Pilsen und sprach über ihre jahrzehntelange Arbeit im Zuge ihrer Vereinstätigkeit. Dr. Hans Dama berichtete kurz darauf über einige interessante Details mit Blick auf die organisatorischen Vorbereitungen und Planungen für das 16. VLÖ-Volksgruppensymposium, das im Herbst 2016 im rumänischen Temeswar (Banater Bergland) stattfinden wird.

Im Gedenken an die zahlreichen sudetendeutschen Opfer im Pilsener „Bory-Gefängnis“ legten die Tagungsteilnehmer am Pilsener Zentralfriedhof abschließend einen Kranz beim dortigen Denkmal nieder.

Wien/Pilsen, am 5. Oktober 2015

Fotos können Sie in Druckauflösung hier herunterladen:

<https://drive.google.com/folderview?id=0B1okb4jM01LpZ2xCdVFrVW5CNFU&usp=sharing>

Weitere Fotos vom 15. VLÖ-Volksgruppensymposium können Sie in Kürze auf der [VLÖ-Bildergalerie](#) betrachten und ebenfalls herunterladen.

Link Österr. Botschaft in Prag: <http://www.bmeia.gv.at/botschaft/prag.html>

Pressedienst des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)

PA2015-20; 04.10.2015

Rückfragehinweis:

Ing. Norbert KAPELLER, Generalsekretär

E: norbert.kapeller@vloeo.at W: www.vloeo.at



03) VLÖ-Vertreter beschließen „Pilsener Resolution – Versöhnung braucht Wahrheit“ (Teil 2)

„Mit der Auswahl der diesjährigen europäischen Kulturhauptstadt Pilsen als Tagungsort wollten wir als VLÖ-Vertreter natürlich auch ein entsprechendes Zeichen setzen und im Zuge unserer Diskussionen ebenfalls verschiedene offene Fragen thematisieren, die speziell auf politischer Ebene entsprechender Lösungen bedürfen. So haben wir uns dazu entschlossen, im Rahmen unserer Tagung die sogenannte *Pilsener Resolution* auszuarbeiten und zu beschließen. Wir wollen uns damit, verbunden mit dem Vorschlag, einen entsprechenden Versöhnungsfonds einzurichten, an Politiker auf bi- und trilateraler Ebene wenden und möchten getreu dem Untertitel der Resolution, *Versöhnung braucht Wahrheit*, auf konstruktiver Ebene an zukunftssträchtigen und nachhaltigen Lösungen mitarbeiten“, so VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen.

Im Gedenken an die zahlreichen sudetendeutschen Opfer im Pilsener „Bory-Gefängnis“ legten die Tagungsteilnehmer am Pilsener Zentralfriedhof abschließend einen Kranz beim dortigen Denkmal nieder.

Pilsener Resolution

„Versöhnung braucht Wahrheit“

Präambel

Deutschlands Nachkriegscredo war und ist es, dass es die deutschen Heimatvertriebenen mit dem Zweiten Weltkrieg ins größte Unglück gestürzt hat und daher für alle Zukunft diese Volksgruppen im In- und Ausland, in der neuen und alten Heimat, besonders unterstützt.

Das Erbe der Erlebnissgeneration ist es, dass „steinerner Zeugen“ in der alten Heimat und Archive, Bibliotheken und Museen in der neuen Heimat Zeugnis über die auch deutsche Geschichte in Ostmittel- und Südosteuropa für die Zukunft und die nächsten Generationen dokumentieren.

Für die heute in den neubesiedelten Gebieten Lebenden ist das genauso notwendig, wie für die Nachkommen der Heimatvertriebenen. Jeder soll sich seiner Geschichte und seiner Herkunft bewusst sein und in diesem Bewusstsein seiner Heimat auch leben.

Daher wollen wir für Österreich, Tschechien und die Slowakei einen gemeinsamen Weg der Zukunft finden und bitten die drei Länder, einen Versöhnungsfonds einzurichten.

Schaffung eines österreichischen, tschechischen und slowakischen Versöhnungsfonds

Dotiert von den Republiken Österreich, Tschechien und der Slowakei mit einem symbolischen Betrag von € 100 für jeden in Österreich sesshaft gewordenen vertriebenen Sudeten- und Karpatendeutschen.

Aufgaben

Ermöglichung tatsächlicher Versöhnungsarbeit (Neugestaltung diverser Gedenkveranstaltungen wie beispielsweise das *Sudetendeutsche Märzgedenken* in bi- oder trilateraler Ausformung; Pflege und Erhalt der unzähligen Kleindenkmäler im Grenzraum; Erhalt der noch vorhandenen steinernen Zeugnisse deutscher Siedlungsgeschichte im Sudetenland; projektbezogene Förderung der deutschen Volksgruppe in Tschechien und in der Slowakei; Dialogforen mit Schülern, Studenten und Interessierten; wissenschaftlich-universitäre Betrachtung der Ereignisse der Vertreibung; u.a.m.)

Gremienzusammenstellung

Präsidium: Drei Präsidenten (abwechselnd gestellt von Vertretern der deutschen Volksgruppen in Tschechien und in der Slowakei und dem VLÖ sowie je einem Vertreter der Republiken Österreich, Tschechien und der Slowakei)



Wissenschaftlicher Beirat: je zwei Historiker der dotierenden Republiken

Die stimmberechtigten Teilnehmer des 15. VLÖ-Volksgruppensymposiums beschließen daher diese Resolution und wenden sich damit an die jeweiligen politischen Vertreter der Republiken Österreich, Tschechien und der Slowakei.

Pilsen, 3. Oktober 2015

Wien/Pilsen, am 5. Oktober 2015

**04) „Das Emauskloster in Prag und Beuron“
als Thema am Tag der offenen Tür in Geiß-Nidda**

Der junge Student aus Hildesheim, Fabian Boungard, beeindruckte mit seinen umfassenden Kenntnissen die Zuhörer im „Haus Königstein“ in Geiß-Nidda, als er seine Magisterarbeit vorstellte, die er über Beuron und das Kloster Emaus in Prag verfasste. Diese Abschlussarbeit war auch durch seine Studien und Forschungen im Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Geiß-Nidda möglich geworden.

Lebhaft und engagiert berichtete er in seinem Vortrag darüber, wie die Benediktiner-Mönche aus Beuron (in Hohenzollern) in dem fast zerfallenen Kloster Emaus in Prag eine neue Heimat fanden. Grund für die Niederlassung in Prag war der Kulturkampf von Bismarck (1875), der damals zahlreiche katholische Klöster aus dem Deutschen Reich vertrieb. Die Mönche im neubesiedelten Kloster in der Neustadt von Prag nutzten die Chance, ein neues Profil eines Klosters in einer Großstadt umzusetzen.

Emaus war von Kaiser Karl IV. als slawisches Kloster begründet worden, in dem die Liturgie des römischen Ritus nicht in Latein, sondern in der slawischen Volkssprache gefeiert wurde. Das Emauskloster erhielt deshalb seinen Namen vom Volk, weil die Einweihung des Klosters am Ostermontag 1347 stattfand und die Kirchenbesucher das erste Mal das Evangelium von den Emausjüngern in der Volkssprache hörten und verstanden. Nach Höhen und Tiefen durch die Jahrhunderte entwickelte sich das Kloster unter den Mönchen aus Beuron zu einem Zentrum der liturgischen Bewegung und zog bald viele Gläubige deutscher und tschechischer Muttersprache an. Unter den Mönchen, die aus Deutschland gekommen waren, wurde Pater Amseln Schott der bekannteste, der damals das Messbuch in deutscher Sprache herausgab, das bis heute seinen Namen trägt, den *Schott*.

Künstler aus Beuron malten im sogenannten *Beuroner Stil* Teile des Emausklosters aus, ebenso auch im Frauenkloster St. Gabriel, das 1889 gegründet wurde. Von St. Gabriel aus wurde 1904 das Kloster der Hl. Hildegard in Eibingen neu besiedelt. Leidergottes machten die Nationalitäten-Kämpfe zwischen Deutschen und Tschechen auch vor der Kirche nicht halt. So kam es, dass nach dem Ersten Weltkrieg die deutschen Patres und Brüder von der neuen 1918 entstandenen tschechoslowakischen Regierung vertrieben wurden. Wie groß die Zahl dieser Mönche war, könne man nach Aussage des Referenten aus der Tatsache ersehen, dass die Mönche neue Klöster im schlesischen Grüssau sowie in Neresheim in Württemberg gründeten und außerdem ein Priorat in Altwasser in Mähren.

Während das Kloster Neresheim noch heute besteht, erlebte die Abtei in Grüssau nach dem Zweiten Weltkrieg erneut das Schicksal der Vertreibung. In Grüssau wurde die liturgische Tradition von Emaus in deutscher Sprache weitergeführt und noch heute werden die *Grüssauer Marienrufe* und das *Grüssauer Marienlied* in Deutschland gesungen.

Der Referent berichtete auch vom weiteren Schicksal der Abtei Emaus, die unter den Nazis genauso litt wie unter den Kommunisten und heute noch wenige Mönche zählt.

Unter den Zuhörern aller Altersstufen entspann sich eine lebhaft Diskussions mit dem Referenten unter der Leitung von Professor Rudolf Grulich.

Wien/Nidda, am 15. Oktober 2015

Angelika Steinhauer



Seite 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682 vom 15.10.2015

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.

Haus Königstein, Zum Sportfeld 14, D-63667 Geiß-Nidda

Tel.:0049 (0) 6043-9885224, Fax: 0049 (0) 6043-9885226, e-mail: haus-koenigstein.nidda@t-online.de

IBAN: DE51 5001 0060 0269 4446 02, BIC: PBNKDEFF

<http://www.institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de>



zu A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Erinnerungen an 1945 – Ein Zeitzeugenbericht (in 2 Teilen), Teil 1
Von Käthe Beringer, geb. Kautz, aus Mischdorf /Karpntenland/Slowakei

Kinderlandverschickung (KLV) nach Kärnten

Im Herbst 1944 erhielten wir durch die Schule die Nachricht, dass im Rahmen der Kinderlandverschickung (KLV) Schüler im Jänner 1945 nach Kärnten reisen könnten. Ich aus Mischdorf und meine beiden besten Freundinnen - Liesl Hinterschuster aus Waltersdorf und Ida Flickinger aus Schildern, waren sofort begeistert von dieser Möglichkeit, denn wir wollten unbedingt nach Kärnten in die Berge, wir kamen ja aus der Tiefebene - der Schüttinsel.

Unsere Eltern wollten uns nicht fahren lassen, deshalb mussten wir unsere Mütter, die auch Freundinnen waren, erst dazu überreden. Dies gelang uns und wir durften mit dieser KLV mitfahren. Niemand ahnte, was uns bevorstand und welche Odyssee wir vor uns hatten. Die Slowakei war ja weitgehend vom Kriegsgeschehen nicht betroffen, während in Österreich der Krieg tobte und gerade im Laufe des ersten Halbjahrs 1945 schließlich seinen Höhepunkt erreichte.

Die Fahrt in das Ungewisse

Am 19. Jänner 1945 trafen wir uns alle in Preßburg am Hauptbahnhof, wo um 10:00 Uhr die Abfahrt sein sollte.

Mit uns fuhren: Maria Hauskrech - Direktorin der Böisinger Bürgerschule, die uns als Lagerleiterin zugeteilt worden war. Maria Groß - Fachlehrerin aus Oberufer. Vallerie Koretschek - Volksschullehrerin aus Mischdorf, die bei Ida Flickingers Eltern in Untermiete wohnte. Anni Gallschneider - Lehrerin aus Fyrnau. "Fante" Benitzky aus Bösing als Lagerhelferin - mit ihren beiden Töchtern Monika (3 Jahre alt) und „Mausi“ (7 Jahre alt).

Unser großes Gepäck hatten wir in Kisten verladen, ich hatte auch Tuchent, Polster und die Bettwäsche mit. In Preßburg bekamen wir für unser großes Gepäck einen Waggon, der mit unserem Zug mitfuhr.

Die Abfahrt wurde jedoch immer verschoben, bis wir abends endlich um ca. 19:00 Uhr abfuhren. Es dauerte nicht lange bis zum ersten Fliegeralarm. Der Zug blieb vor Theben stehen - fast die halbe Nacht. Erst in der Früh am nächsten Tag kamen wir in Wien an. Wir wurden in einer Baracke des Roten Kreuzes untergebracht. Dort bekamen wir Kaffee und eine Suppe. Ein Zug, der uns von Wien nach Kärnten bringen sollte, war erst für den nächsten Tag vorgesehen. Maria Hauskrech wollte mit uns keine Nacht in Wien bleiben, denn es gab jede Nacht Fliegeralarm. So rannte sie von Behörde



zu Behörde und bekam letztendlich doch noch einen Zug abends nach Kärnten, mit dem wir mitfahren konnten. Um 21:00 Uhr ging es endlich los. Ich erinnere mich heute noch daran, eine riesige Dampflokomotive in der großen Südbahnhalle, die bei der Abfahrt dampfte. Deutsches Militär stand auf den Trittbrettern, um mitfahren zu können - das war möglich, weil der Zug nicht sehr schnell fuhr. Es dauerte nicht lange und schon gab es wieder Fliegeralarm. Der Zug blieb im Tannenwald vor Neunkirchen stehen. In dieser Nacht wurde das Gebiet um den Süd- und Ostbahnhof in Wien bombardiert und alles dem Erdboden gleichgemacht. Auch unser Gepäckwaggon wurde dabei beschädigt. Wir haben Maria Hauskrech sehr viel zu danken, denn wahrscheinlich wären wir alle in dem Barackenlager beim Südbahnhof umgekommen. Unser Zug Richtung Kärnten fuhr nach dem Bombenangriff wieder weiter. Um ca. 5:00 Uhr früh kamen wir in Bruck an der Mur an. Der Zug hatte einen längeren Aufenthalt, wir bekamen über das Zugfenster heißen Tee und Kaffee. Es war sehr, sehr kalt und es gab wahnsinnig viel Schnee. Endlich fuhr der Zug weiter Richtung Süden. Es gab unterwegs noch einige Aufenthalte wegen Fliegeralarm. Am späten Nachmittag mussten wir aus dem Zug aussteigen, denn die Schienen waren bombardiert worden. Weiter ging es dann mit einem Bus, der den kaputten Streckenteil umfuhr. Später wurden wir wieder einwaggoniert und fuhren mit dem Zug weiter.

Ankunft in Mallnitz

Am Abend des 3. Tages um ca. 22:00 Uhr kamen wir endlich in Mallnitz an und wurden im Haus Oswald - auf 1000 m Höhe - einquartiert. In den Zimmern war es sehr kalt und das Essen war schlecht. Maria Hauskrech suchte im Ort eine neue Unterkunft für uns. So übersiedelten wir in die Pension Edlinger mitten in Mallnitz. Dort bekamen wir dann täglich Unterricht. Das Essen war sehr gut. In Mallnitz gab es auch sehr viele KLV-Lager aus Berlin. Ein gewisser Hr. Stole Gefolgschaftsführer aus Breslau - leitete in Mallnitz alle KLV-Lager. Er wollte jedoch alle Lager mit Schüler und Schülerinnen aus der Slowakei nach Kronau bei Assling, dem heutigen Kranjska Gora, verlegen - auch uns. Unsere Lagerleiterin Maria Hauskrech weigerte sich aber, weil Tito mit seinen Partisanen schon in den Bergen Richtung Kärnten unterwegs war. Stole sagte, wenn Maria Hauskrech nicht mit uns nach Kronau geht, käme sie ins KZ und wir erhielten einen Berliner Lagerleiter. Das wollte sie auf keinen Fall, weil sie ja in Preßburg die Verantwortung für uns übernommen hatte. Also fuhr sie mit uns nach Kronau. Wir bezogen Quartier in einer Pension nahe beim Bahnhof. Eine Frau Gontschak war dort Hausfrau und kochte für uns. Wir nannten sie „Hexe“, denn sie war böse auf die Deutschen. Am nächsten Morgen kamen die Schüler der Zipser Bürgerschule mit ihrem Lagerleiter Dr. Lindemann an. Der Zug wurde am Bahnhof von Tieffliegern beschossen. Eine Woche später bekamen wir Befehl, unsere Kisten fertig zu machen, weil Tito sich näherte. Die Kisten standen 1 Woche lang im Hof. Da es geregnet hatte, mussten wir die Kisten wieder öffnen und alles im Hof zum Trocknen aufhängen. Danach mussten wir wieder alles einpacken und die Kisten zunageln. In Kronau hatten wir für 1 kg weißes Mehl, das ich von zu Hause mitgenommen hatte, 1 kg schwarzes Brot eingetauscht, weil wir hungrig waren - das Essen in der Pension war knapp. Die Kisten, die im Hof standen, wurden dann endlich mit dem Zug nach Villach transportiert. Maria Hauskrech fuhr mit und hatte glücklicherweise wieder mit Zigaretten und Selchspeck Bauern in Seeboden bestochen, dass sie unser großes Gepäck noch am selben Tag mit Ochsenwagen in einen Heustadl nach Seeboden brachten. In dieser Nacht wurde Villach und der Villacher Bahnhof bombardiert. Maria Hauskrech hat wieder einmal unser Gepäck gerettet.

Anfang April 1945

Es war Ostern. Am 5. April 1945 war Preßburg gefallen und die gesamte Slowakei war von den Russen besetzt worden. Wir erhielten keine Nachrichten mehr von unseren Eltern. Nach Hitlers Selbstmord (30. April) bekamen wir am 2. Mai den Marschbefehl nach Kärnten. Wir mussten zu Fuß über den Wurzen- pass, denn Tito kam bereits von den Bergen herunter. Es gab noch eine Rot-Kreuz-Station und eine deutsche Gendarmerie in Kronau. Am Abend des 1. Mai trat der slowenische Gemeinderat zusammen und schickte 2 Slowenen zur deutschen Gendarmerie zur Übergabe dieses Postens. Die deutsche Gendarmerie aber nahm die 2 Slowenen fest. Als der Hausherr spät abends nach Hause kam, sagte er zu unserer Tante Benitzky: "Wenn bis morgen



5:00 Uhr früh die 2 Slowenen nicht freigelassen werden, werden alle Deutschen niedergemetzelt – auch die kleine 3-jährige Monika!" Wir erfuhren von dem ja nichts, erst später, als wir bereits wieder in Kärnten waren, erzählte uns Tante Benitzky diese Geschichte.

Quelle: Heimatblatt der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich, September/Oktober 2015

Wien, am 30. September 2015

02) Erinnerungen an 1945 – Ein Zeitzeugenbericht, Teil 2 Von Käthe Beringer, geb. Kautz, aus Mischdorf /Karpatenland/Slowakei

Wieder in Kärnten

Am 2. Mai um 10:00 Uhr erfolgte der Abmarsch. Wie erwähnt - mussten wir zu Fuß über den Wurzenpass, ein Zug nach Villach war nicht mehr möglich. Mit 12 Leiterwägen - beladen mit unseren Lebensmitteln, mit Medikamenten vom Roten Kreuz und mit Papieren von der Polizei, ging es im Konvoi zurück nach Kärnten. Die Slowenen marschierten mit den Leiterwägen voran und wir folgten hinterher. Geführt wurde der Konvoi vom ehemaligen Gauleiter von Polen, Herrn Brändele. Er fuhr auf einer schweren Motorradmaschine mit aufgepflanztem Gewehr und mit der Maschinenpistole in der braunen SA-Uniform entlang des Konvois auf und ab.

Als um 12:00 Uhr in Kronau die Partisanen die jugoslawische Fahne hissten, kehrten die slowenischen Bauern mit ihren Leiterwägen um und wollten mit allem geladenen Gepäck zurück. Brändele blieb nichts anderes übrig, als den slowenischen Bauern die Pistole im Genick anzusetzen und zu drohen: "Entweder Ihr fährt mit uns bis zur Grenze hinauf zum Wurzenpass oder wir nehmen eure Wägen und fahren selbst hinauf." So kehrten sie wieder um und brachten uns bis zur Grenze. Es ging immer bergauf und so kamen wir ins Schwitzen und konnten fast nicht mehr weiter. Um ca. 5:00 Uhr abends erreichten wir endlich die Grenze am Wurzenpass, wo uns dann Kärntner Wägen und Busse übernahmen. Ein Kärntner Bus brachte uns ins Tal nach Millstadt in das Hotel Silbernagl. Wir waren nun sehr glücklich, weil wir dort gut untergebracht wurden. Nach einigen Tagen gab es wieder Aufregung: Tito kam immer näher Richtung Kärnten. Wer kommt früher nach Klagenfurt? Tito oder die Engländer? Zum Glück kamen die Engländer zuerst nach Klagenfurt und Tito blieb in Slowenien. Deutsches Militär war auf dem Rückmarsch - es hatte Lebensmittel auf ihren Wägen. Das Hotel bekam Zucker, wir bekamen eine Kiste mit Thunfischkonserven, Butter und Brot. So haben wir das erste Mal Thunfisch kennen gelernt, der war sehr gut. Bei uns in der Slowakei gab es ja alles, aber Konserven mit Thunfisch, so etwas kannten wir bei uns zu Hause nicht.

Es dauerte nicht lange, da haben uns die Engländer nach Perau bei Gmünd an der Lisa gebracht. Dort wurden wir in einem ehemaligen Gebirgsjägerlager einquartiert. Dort waren auch Gymnasiasten und Hochschüler aus Wien untergebracht. Das Essen war knapp, es wurde von den Lagerleuten selber gekocht. Wir sammelten Brennessel für Spinat - von uns "Drahtverhau" genannt. Die Bettwäsche und alles andere wurde von uns selber gewaschen. Es gab ja keine allgemeine Leitung mehr. Es kamen dann die Engländer und holten sich die Nazis - einen nach dem anderen. Als ersten Brändele, der uns beim Marsch über den Wurzenpass das Leben gerettet hatte. Es kam jeden Morgen ein Jeep mit zwei englischen Soldaten und dahinter saß sehr stolz im Jeep der große Stole im hellen Anzug, der uns nach Kronau geschickt hatte. Dieses Schwein hat nun den Spieß umgedreht und einen nach dem anderen verraten! Unsere Lagerleiterin Maria Hauskrecht hatte natürlich auch Angst, aber zum Glück ist ihr nichts passiert. Niemand wusste, wo unsere Eltern waren. Genau am 19. Juli 1945 - ein halbes Jahr nach unserer Abreise aus Preßburg –



marschierten wir 5 Freundinnen auf einer breiten Straße hinunter nach Spital an der Drau zum Zahnarzt. Als wir auf dem halben Weg bergab marschierten, kam uns meine Mutter entgegen und schrie laut: „Käthi, Käthi“. Das war eine ungeheure Freude, dass meine Mutter da auftauchte.

Meine Eltern mußten fliehen

Nach dem Fall von Preßburg (am 5. April) mussten die Eltern von zu Hause fliehen. Mein Vater konnte nur noch 2 Wägen mit dem Notwendigsten beladen. Er hängte beide Wägen zusammen und spannte drei Pferde davor. So flüchteten meine Eltern nach Österreich und kamen über den Buchauer Sattel in die Steiermark - nach Weng bei Admont. Kärnten und Steiermark war englische Zone, aber es gab kaum Zugverbindungen damals, nur Lastzüge (mit schlechten Verbindungen). So musste man nach Kärnten in die englische Zone über Badgastein in Salzburg, das zur amerikanischen Zone gehörte, fahren. Ohne Passierschein war das nicht möglich. Fünfmal war meine Mutter nach Kärnten aufgebrochen, mich zu suchen, viermal war sie aber zurückgeschickt worden. Sie wollte nach Mallnitz ins Haus Edlinger, wo sie meine letzte Adresse hatte. Beim 5. Mal hatte eine Rot-Kreuz-Schwester, die einen Passierschein hatte, sie mitgenommen. Beide sind zu Fuß durch den Bocksteintunnel.

So kam meine Mutter dann nach Mallnitz. Die Eltern unserer Lagerleiterin Maria Hauskrecht waren von Preßburg nach Mallnitz geflüchtet - sie hatten dort eine Wohnung. Herr Hauskrecht war Schneidermeister und wurde dort gut gebraucht. Die wussten natürlich genau Bescheid, wo wir waren - nämlich in Perau bei Gmünd an der Lisa. So machte sich meine Mutter sofort auf den Weg nach Gmünd. Sie fuhr per Anhalter immer mit englischen Lastwägen nach Gmünd und so hatte mich meine Mutter letztendlich gefunden. Wir waren 5 Mädchen aus Mischdorf in dem Lager: Tschader Gisi, Slavik Elli, Mitterholzer Resi, Prutzer Frieda und ich. Meine Mutter wusste, dass die Eltern der anderen 4 Mädchen in der Gegend von Lambach in OÖ waren. Wir bekamen von der englischen Kommandantur in Gmünd einen Passierschein, sodass wir ohne Schwierigkeiten mit Lastzügen nach OÖ kamen und die anderen Mädchen bei deren Eltern absetzten.

Unser Gepäck haben wir in Säcke gestopft, die Kisten konnten wir ja nicht mitnehmen, dann fuhr ich mit meiner Mutter weiter nach Admont, wo die Eltern stationiert waren - im Hof eines dortigen Fleischermeisters. Geschlafen haben wir im Wagen. Als die Russen kamen, fuhren wir über die Ennsbrücke hinüber nach Hall bei Admont, das von den Engländern besetzt war. Dort konnten wir uns im Gießhof, einer ehemaligen Pension mit Gasthof, im Hof einquartieren. Hier endete meine Reise im Rahmen der Kinderlandverschickung

Quelle: Heimatblatt der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich, September/Oktober 2015
Wien, am 1. Oktober 2015



zu A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Vor 60 Jahren starb der Kardinal und Erzbischof Theodor Innitzer

Innitzer wurde am 25. Dezember 1875 in Neugeschrei bei Weipert in Böhmen geboren, am 25. Juli 1902 in Wien zum Priester und am 16. Oktober 1932 zum Bischof geweiht. Er stammte aus einer armen Arbeiterfamilie und konnte erst 1898 seine Matura ablegen. Sein Theologiestudium legte er mit Bestnoten ab, es folgten die Promotion 1906 und die Habilitation 1908 zum Thema „Johannes der Täufer. Nach der Heiligen Schrift und Tradition dargestellt“. Außerdem wurde er zum Professor für Neues Testament ernannt. Neben der wissenschaftlichen Tätigkeit war Innitzer Kaplan in Preßbaum bei Wien, später Studienpräfekt am erzbischöflichen Klerikalseminar in Wien und wurde 1913 ordentlicher Professor für neutestamentliche Exegese sowie Dekan und Rektor der Universität Wien. Außerdem bekleidete er bis 1932 das Amt des Generalsekretärs der Leogesellschaft und führte 1926 theologische Vorlesungen für Laien ein. Am 19. September 1932 wurde Innitzer zum Erzbischof von Wien ernannt, am 13. März 1933 zum Kardinal erhoben. Als politisch Engagierter stand Innitzer schon vor 1938 der Anschlussbewegung nahe und suchte darüber hinaus um Angleichung des österreichischen an das deutsche Hochschulwesen. Aufgrund seines caritativen Engagements wurde er 1929 bis 1930 als Bundesminister für soziale Verwaltung in das Kabinett von Johann Schober berufen. Seine politische Umstrittenheit rührt von Aktionen wie dem Grußtelegramm an den einrückenden Hitler oder dem Hitlergruß, den Innitzer unter einen Brief an den Wiener Gauleiter Josef Bürckel im März 1938 gesetzt hatte. Seine Haltung in der Zeit des Nationalsozialismus wird in der Literatur fast durchgängig als schwankend bezeichnet. Obwohl er für den Anschluss Österreichs an Deutschland war, positionierte sich Innitzer auf die Seite der Kirche und trat für deren Rechte ein, woraufhin am 8. November 1938 seine Wohnung in Wien geplündert wurde. Die Verteidigung der katholischen Kirche durch Innitzer hatte zur Folge, dass er auf politische Aktivitäten in den Jahren 1939 bis 1945 verzichtete und sich verstärkt der Seelsorgearbeit in der Diözese sowie der Fürsorge, besonders für politisch Verfolgte, zuwandte. In gesellschaftlicher Hinsicht geht auf ihn auch die Gründung der Wiener Katholischen Akademie nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Erwähnung findet Innitzer auch auf S. 227 der Dokumentation über die Verfolgung sudetendeutscher Geistlichen von Emil Valasek, die 2003 als Band 16 des *Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen, Mähren, Schlesien* erschienen ist.

Eine Würdigung besonders in „menschlicher Hinsicht“ zum 25. Todestag von Innitzer findet sich in den Mitteilungen des Sudetendeutschen Priesterwerkes aus dem Jahre 1980 (4). Hier heißt es: „In seiner politischen Rolle umstritten, als Gelehrter von hohem Ansehen, war er als Bischof einfach unübertrefflich, was Herzlichkeit gegenüber jedermann und Hilfsbereitschaft gegenüber Notleidenden betraf. Er kam jedem mit dem Gruß zuvor, zog jeden in ein kurzes Gespräch und ließ sich nicht enttäuschen, wenn Bittsteller und Bettler seine Güte missbrauchten. Er hat



wahrhaftig seinem bischöflichen Wahlspruch ‚In caritate servire‘ (In Liebe dienen) voll entsprochen. Als er starb, zeigte sich, dass er unter dem Kardinalspurpur seinem Ursprung, der Armut, treu geblieben war; er hinterließ nichts.“
Innitzer verstarb am 9. Oktober 1955 in Wien.

Wien/Nidda, am 8. Oktober 2015
Julia Nagel

02) Langjähriger Präsident der Landesversammlung der Deutschen Walter Piwerka verstorben

Volksgruppensprecher Bernd Posselt: „Walter Piwerka war kein bequemer Mann. Das konnte er nach einem wechsellvollen Leben, wie es ihm widerfuhr, auch nicht sein. Er erfuhr zwei totalitäre Systeme mit der kollektiven Entrechtung unserer und seiner Volksgruppe, wurde zwar nicht nach Deutschland vertrieben, erlitt aber die sogenannte Innere Vertreibung in die tschechischen Kernregionen Böhmens und Diskriminierungen. Zu den Höhepunkten seines immer auch politischen Lebens gehörten seine Mitwirkung an Aktivitäten der deutschen Restvolksgruppe in der kommunistischen, die Gründung des Verbandes der Deutschen und der Landesversammlung in Böhmen, Mähren und Schlesien in der nachkommunistischen Zeit, die Mitgliedschaft im ersten demokratisch gewählten tschechischen Parlament, wo er einiges für die in der Heimat verbliebenen Landsleute erreichen konnte, sein Besuch beim inzwischen ebenfalls verstorbenen sudetendeutschen Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Egon Klepsch, den ich vermitteln durfte, sowie die Ära, in der er gemeinsam mit dem damaligen Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Walter Rzepka, ein sehr produktives Unterforum des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums leitete. Er wird uns als eine unermüdlich arbeitende, markante Persönlichkeit unserer Volksgruppe in den schwierigsten Phasen ihrer Geschichte im Gedächtnis bleiben.“

Walter Piwerka kam am 9. August 1931 in Krummau in ärmlichen Verhältnissen zur Welt. Ende 1945 stand er mit seiner Mutter alleine da. Sein Vater war im Krieg gefallen und sein älterer Bruder in Jugoslawien in Kriegsgefangenschaft. Schließlich bekam er eine Lehrstelle als Elektriker bei einer einst deutschen Firma. Als er vergeblich versuchte auszusiedeln, begann die Schikane: Er sollte als Hilfsarbeiter in die Landwirtschaft. Daraufhin zog er nach Westböhmen, wo es mehr Deutsche gab, und arbeitete fortan im Schacht.

1968 holte ihn der Chefredakteur der „Prager Volkszeitung“ in die Redaktion. Mit dem Aufbau eines Föderalstaates kam es ebenfalls 1968 zur Wiedereinführung des Tschechischen Nationalrats, und Piwerka wurde Delegierter des Bezirks Falkenau. Danach half er beim Aufbau des Kulturverbandes der Bürger deutscher Nationalität. Doch auch unter diesen Deutschen arbeiteten einige mit der KP-Führung zusammen. Er und andere Mitstreiter mußten als „antisozialistische Elemente“ gehen. Seine Posten im Parlament und bei der „Prager Volkszeitung“ wurde er ebenfalls los.

Erst nach der Samtenen Revolution konnte er sich wieder für die deutsche Minderheit engagieren. Mit Gleichgesinnten baute Piwerka den Verband der Deutschen in der Tschechoslowakei (VdD) auf, aus dem 1992 die Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien hervorgehen sollte. Unter Mühen setzte sich die Landesversammlung während seiner Amtszeit erfolgreich für deutsche Schulen ein. „Heute meint man, das sei alles vom Himmel gefallen. Doch das hatten wir hart erkämpft“, sagte Piwerka kurz vor seinem Tod.

Ebenso mühsam gestaltete sich die Gründung einer deutschen Zeitung. Nach der gescheiterten „Deutschen Zeitung“, die im Sommer 1990 erschienen war, entstand 1991 mit finanzieller Unterstützung der tschechischen Regierung die „Prager Zeitung“. Das Blatt sollte ein Medium für die deutsche Minderheit sein.

Wien/München, am 7. Oktober 2015

Stefan Meier/nh

Quelle: Sudetendeutsche Zeitung/München, Folge 39, 25. September 2015



03) Eine Prager Malerfamilie in Nürnberg

Vergessene sudetendeutsche Jubiläen

Auf zwei vergessene Jubiläen sudetendeutscher Künstler der Barockzeit hat Professor Rudolf Grulich in Nidda im Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien aufmerksam gemacht. Vor 350 Jahren starb 1665 in Nürnberg der Maler Johann Daniel Preissler aus Prag. Erst nach seinem Tode wurde sein Sohn geboren, der den Namen des Vaters erhielt. Der Todestag des Vaters am sei vorüber, aber des Geburtstages des gleichnamigen Sohnes am 17. Januar 1666 werde das Institut im kommenden Jahr bei einem Tag der offenen Tür im Haus Königsstein in Nidda gedenken. Wie bei vielen anderen berühmten Nürnbergern stammte auch die Familie Preissler aus Böhmen, wo Johann Daniel am 8. März 1627 in Prag geboren worden war und dort schon ein bekannter Maler war. Als 15-Jähriger war er in Dresden beim Oberhofmaler Christian Schiebling in die Lehre gegangen, wo damals gerade der Riesensaal im Dresdener Schloss ausgemalt wurde. Nach der Lehre zog er als Wanderbursche durch Deutschland und Österreich. 1652 kam er nach Nürnberg, wo er als Probestück für die Aufnahme in die Malergenossenschaft ein lebensgroßes Bild vom Brudermord Kains an Abel einreichte. Dieses Bild ist heute im Germanischen Nationalmuseum zu sehen. In verschiedenen Nürnberger Kirchen finden wir noch heute Preisslers Werke, so in der Sebalduskirche, wo er 1658 die beiden Flügel der Orgel bemalte und dabei die damals in Nürnberg lebenden Musiker, Lehrer und Geistliche darstellte. Für die Spitalkirche zum Hl. Geist malte er 1660 die Geistsendung am Pfingstfest, ein Jahr später in der St. Margarethenkirche die Himmelfahrt Christi. In der „Allgemeinen Deutschen Biographie“, die auch Preissler und seine Familie würdigt, lesen wir darüber, es seien „Bilder, welche in damaliger Zeit großes Aufsehen hervorriefen“, heute aber nicht mehr geachtet würden.

Sein Sohn Johann Daniel wurde am 17. Januar 1666 nach dem frühen Tod des Vaters geboren. Die Mutter heiratete wieder und der junge Johann Daniel ging zunächst bei seinem Stiefvater Heinrich Popp in die Lehre, später bei dem Maler und Radierer Johann Murrer. 1688 ging er für acht Jahre nach Italien, wo er sich bis 1696 reiche Erfahrung erwarb. Nach der Rückkehr wurde er Direktor der Nürnberger Kunstakademie, die er zu einer weithin beachteten Institution ausbaute und an der er auch praktisch lehrte. 1716, also vor fast 300 Jahren, rief er für 70 Kinder eine Zeichenschule ins Leben, die er bewusst auch „für arme Kinder“ öffnete, und die so erfolgreich war, dass er dafür didaktisches Material ausarbeitete, darunter ein Lehrbuch „Die durch Theorie erfundene Practic oder Gründlich verfaßte Regeln deren man sich als einer Anleitung zur berühmter Künstlere Zeichen-Werken bestens bedienen kann.“ Preissler weist darauf hin, dass es sich dabei um Anfangsübungen handle, doch das Lehrbuch blieb an der Akademie durch Generationen hindurch im Gebrauch. Er fertigte sehr viele Vorlagen für Kupferstiche an, vor allem Bilder bekannter Persönlichkeiten, die dann von Kupferstechern und Radierern umgesetzt wurden. Vor 275 Jahren starb er in Nürnberg, wo die vier Söhne Johann Justin, Georg Martin, Johann Martin und Valentin Daniel sein Werk weiterführten, ebenso seine Schwiegertochter Susanne Maria, die Frau von Johann Justin. In Nürnberg gibt es heute eine Preissler-Straße und eine Johann-Daniel-Preissler-Schule.

Auch Johann Justin Preissler (1698 bis 1771) arbeitete lange in Italien, und zwar in Rom und Florenz. In Nürnberg war er 1742 wie sein Vater Direktor der Malerakademie und führte auch die Arbeit am Zeichenbuch fort. Im Hl.-Geist-Spital in Nürnberg schuf er das Bild von Christi Himmelfahrt. Seine Frau Susanna Maria (1701-1765) war die Tochter des Wappen- und Steinschneiders Christoph Dorsch, von dem sie das Handwerk lernte, aber den Vater an Geschick weit übertraf. In erster Ehe war sie mit dem Maler Salomon Graf verheiratet, nach dessen Tode mit Johann Justin Preissler. Ihre geschnittenen Gemmen waren weit berühmt und „schon zu ihren Lebzeiten wurden Medaillen zu ihrem Andenken geprägt, Epigramme und Lobgedichte zu ihrem Ruhme verbreitet“.

Georg Martin Preissler (1700-1754) leitete die Zeichenschule des Vaters weiter und war als Kupferstecher angesehen. Sein Bruder Johann Martin (1715-1794) arbeitete in Paris und seit



Seite 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682 vom 15.10.2015

1744 als Hofkupferstecher in Kopenhagen, wo auch sein Bruder Valentin Daniel tätig war. Der in Kopenhagen 1757 geborene Johann Martin erwarb Preise und Medaillen der Kopenhagener Akademie und war später Mitglied der Pariser Akademie. Als Nachfolger seines Vaters starb er als königlicher Hofkupferstecher und Professor der Kopenhagener Kunstakademie 1831.

Wien/Nidda, am 12.Oktober 2015

Rudolf Grulich



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

16. Juni 2015 Hk

274 Montag 19. Oktober 2015, 18.30 Uhr
Thema Hannah Arendt und Königsberg. (Mit Medien).
Referent Gerfried Horst, Berlin
Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,
Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

„... Sowohl Hannah Arendt als auch Immanuel Kant sprachen eine Sprache, die das Gepräge des Landes hatte, aus dem sie beide stammten, das Gepräge Ostpreußens. Sie hatten dieselbe Muttersprache.

Nicht nur die Sprache, auch der Geist ihrer Heimatstadt, der Spiritus loci, in dem sie aufgewachsen waren, wirkte sich auf beide aus. In dem Kapitel ‚Allgemeiner Charakter Königsbergs‘ seiner ‚Königsberger Skizzen‘ erklärte im Jahre 1842 Karl Rosenkranz, Kants Nachfolger als Professor der Philosophie an der ‚Albertina‘, das Wesen Königsbergs wie folgt:

*„Mir scheint nun der Hauptzug Königsbergs in einer durch den nüchternsten **Verstand beherrschten Universalität** zu liegen. ... Es beweist dadurch seine **Anlage zum Fortschritt**. ... Aber in seiner Universalität ist es zugleich von unerbittlicher **Verständigkeit**. ... Diese Verständigkeit ist in Verbindung mit jener Universalität der Grund einer seltenen **Gerechtigkeit des Urtheils**. ... Wenn deshalb von Königsberg die **kritische** Philosophie ausgegangen ist, so hat man in der That darin mehr als einen Zufall zu sehen.“*

Kants kritische Philosophie ist aus dem Geist Königsbergs entstanden. Dass Hannah Arendt als vierzehnjährige Schülerin in Königsberg anfang, sich mit den Werken Kants zu beschäftigen, und dass sie in den letzten Jahren vor ihrem Tod am 4. Dezember 1975 in New York an einem Werk arbeitete, in dessen Mittelpunkt Kants politische Philosophie steht, hat etwas mit Königsberg zu tun. Die Ostpreußen Johann Georg Hamann, Immanuel Kant und Johann Gottfried Herder waren ihre geistigen Lehrer. Jürgen Manthey hat zitiert, was Hannah Arendt im Jahre 1964 zu Joachim Fest sagte: ‚In meiner Art zu denken und zu urteilen komme ich immer noch aus Königsberg. Manchmal verheimliche ich mir das. Aber es ist so.‘

Der Königsberger Immanuel Kant verbrachte sein ganzes Leben in seiner Heimatstadt und war gleichzeitig Weltbürger. Die Weltbürgerin Hannah Arendt verbrachte den größten Teil ihres Lebens weit entfernt von ihrer Heimatstadt. Aber wenn man ihr Leben und Werk betrachtet, muss man zu dem Ergebnis kommen: Sie ist ihr ganzes Leben lang Königsbergerin geblieben“. (Gerfried Horst am Schluss seines Vortrages).

Gerfried H o r s t wurde 1946 in Marburg/Lahn geboren. Seine Mutter stammt aus Königsberg. Er besuchte das humanistische Gymnasium Philippinum in Marburg und studierte Rechtswissenschaften in Marburg und Berlin, mit Zusatzstudien in Paris, London und Edinburgh. Beruflich war er als Wirtschaftsjurist für Tonträgerfirmen in Hamburg, London und Paris tätig. Seit 2008 organisiert er jedes Jahr eine Reise nach Kaliningrad/Königsberg, um dort den Geburtstag Immanuel Kants am 22. April zu feiern. Seit 2009 organisiert er Konzerte im Königsberger Dom in Kaliningrad. 2011 wurde er Vorsitzender des Vereins „Freunde Kants und Königsbergs e.V.“, der sich in die Tradition der 1805 von William Motherby in Königsberg gegründeten „Gesellschaft der Freunde Kants“ stellt und das Ziel gesetzt hat, die Erinnerung an Immanuel Kant in seiner Heimatstadt zu bewahren und seine Lehren in allgemeinverständlicher Form zu verbreiten.



02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
19. Juni 2015/Hk/Jö

411 **Freitag** 06. November 2015, 19.00 Uhr
Thema **Globale Konfliktherde und die Sicherheitspolitik der Bundesrepublik Deutschland.**

Referentin Frau Hauptmann Manja W o l l w e b e r

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Der Vortragsabend soll auf die aktuellen Entwicklungen eingehen und baut so auf den vorangehenden Vorträgen zur Sicherheitspolitik auf. Gibt es neue Krisenherde, die unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern?

Politische Revolutionen, wie sie in den letzten Jahren immer wieder in weiten Teilen der Welt zu sehen waren, begannen meistens mit friedlichen Demonstrationen und endeten dann in blutigen Auseinandersetzungen. Dabei ist für den außenstehenden Betrachter häufig nicht mehr erkennbar, wer auf welcher Seite steht und welche Interessengruppen in den jeweiligen Konflikt wirklich verwickelt sind. Diese undurchsichtigen Verhältnisse und unterschiedlichen Interessenströmungen sorgen dafür, dass die Konflikte zu langandauernden Flächenbränden werden, die ganze Regionen destabilisieren können. So wird der „arabische Frühling“ heute auch gerne als der „arabische Herbst“ oder auch als der „arabische Winter“ bezeichnet, da die erhofften positiven Entwicklungen zumeist nicht eintrafen, dafür aber immer noch Chaos und Gewalt das Bild in Ländern wie Syrien oder Libyen prägen. Seit Ende des letzten Jahres sind diese destabilisierenden Entwicklungen durch die Krise in der Ukraine nicht nur geografisch deutlich näher an Europa und damit auch an Deutschland herangerückt. Der innerstaatliche Konflikt in der Ukraine und die damit einhergehende Verschlechterung der Beziehungen zwischen EU und USA zu Russland können sich kurz- und langfristig negativ auf die sicherheitspolitische Lage Deutschlands auswirken.

Die Veranstaltung soll über aktuelle Konflikte, die die Sicherheitspolitik Deutschlands und seiner Partner beeinflussen, informieren und diese genauer beleuchten. Neben Hintergrundinformationen und in einer Diskussion über das richtige und falsche Handeln der politischen Akteure soll es vor allem auch um die Frage gehen, wie sich vor dem Hintergrund der Konflikte die sicherheitspolitische Lage für Deutschland in den nächsten Jahren entwickeln könnte.

Hauptmann Manja W o l l w e b e r ist seit 2005 Soldat bei der Bundeswehr. Nach dem Studium der Wirtschafts- und Organisationswissenschaften in München war sie als Leiterin eines regionalen Distributionszentrums in der Logistik tätig. Während dieser Zeit verbrachte sie mehrere Monate im Auslandseinsatz in Afghanistan. Seit zwei Jahren ist sie als Jugendoffizier in Berlin tätig.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr

Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich





Frauenverband im Bund der Vertriebenen

Leitung: Frau Dr. Edith Kiese Wetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

03) Öffentliche Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2015

28.07.2015 *Wiedersehen nach 46 Jahren. Ein ehemaliger weißrussischer Zwangsarbeiter spürt seine „deutschen Herrschaften“ auf.*
Verantwortliche: Frau Wallbaum

25.08.2015 *Der Ackermann aus Böhmen und die Frage nach dem Schicksal.*
Referentin: Frau Dr. Thunig-Nittner, fr. MdB

22.09.2015 *Meine Tätigkeit bei der EU-Kommission in Brüssel und beim BdV*
Referent: Dr. Albert Hüchtker

27.10.2015 Lesung aus ihrem Buch „Reine Frauensache“. Frau Dr. Ursula Wessel

24.11.2015 Informationen über die Arbeit des Frauenverbandes des BdV.
Referentin: Frau Sibylle Dreher

03.12.2015 Weihnachtsfeier.

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.

Nach Veranstaltungen fragen:

Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: info@bdv-blm.de





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info> | [Facebook](#)

E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

04) György Kurtág: Kafka-Fragmente

Konzert mit Salome Kammer (Sopran) und Carolin Widmann (Violine)

Freitag, 30. Oktober 2015

19:30 Uhr

Rotes Rathaus

Rathausstraße 15

10178 Berlin

György Kurtág (geb. 1926 in Lugosch/Lugoj, Rumänien):

Kafka-Fragmente für Sopran und Violine op. 24 (1985-1987) mit Salome Kammer (Sopran) und Carolin Widmann (Violine)

*»Kafkas Texte, die die Welt erschüttern, sind zu einem Zyklus zusammengesetzt, der in seiner Form einzigartig und in eine extrem komplexe Musik übertragen ist. Kafkas Texte bestehen aus Fragmenten von ein oder zwei Sätzen, nicht mehr. Kurtág hat eine sehr sparsame Musik geschrieben, es ist die Begegnung zwischen zwei Typen von Künstlern. Die Anforderungen an uns beide – Salome Kammer und mich – sind wahnsinnig hoch, wir haben zwei Jahre lang an dem Stück gearbeitet. Alle Arten von Emotionen werden durchschritten und verlangen höchst mögliche Genauigkeit. Es ist eine großartige Musik.«
Carolin Widmann*

Salome Kammer studierte in Essen Musik mit Hauptfach Violoncello. In *Die zweite Heimat – Chronik einer Jugend* (1992) und *Heimat 3 – Chronik einer Zeitenwende* (2004) von Edgar Reitz spielte sie die weibliche Hauptrolle der Cellistin und Sängerin Clarissa Lichtblau. Damit wurde sie international bekannt. Nach Engagements im Musical- und Sprechtheater widmet sie sich zunehmend dem modernen Musiktheater – an Opernhäusern in Berlin, Wien, München sowie Paris, Lyon und Stuttgart. Salome Kammer unterrichtet an der Münchener Musikhochschule zeitgenössische Musik für Sänger.

Carolin Widmann studierte bei Igor Ozim in Köln, Michèle Auclair in Boston und David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Mit ihrer Debüt-CD *Reflections* (2006) gewann sie den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik. Sie gastiert regelmäßig bei den Berliner und Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, dem Festival d'automne in Paris und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Seit 2006



ist sie Professorin für Geige an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer [Website](#).

Anmeldung

Der Eintritt ist frei. Wir bitten um Anmeldung bis spätestens zum 28. Oktober 2015 an:

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135

14467 Potsdam

T: +49 (0)331 20098-0

F: +49 (0)331 20098-50

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Begleitveranstaltung zum Symposium

Kafka und die Musik

Rotes Rathaus Berlin • 29. bis 31. Oktober 2015

Ebenfalls am 30. Oktober 2015 um 18 Uhr stellt Martin Zenck (Würzburg) im Rahmen dieses Symposiums die Kafka-Kantate *Auf der Galerie* von Eduard Steuermann als europäische Erstaufführung öffentlich vor. Gäste sind willkommen. Weitere Informationen zum Symposium finden Sie [hier](#).

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem [Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena](#), der [Senatskanzlei Berlin](#) und dem [Tschechischen Zentrum Berlin](#).

Pressekontakt

Dr. Vera Schneider

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | Verlag | Elektronische Medien

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135

14467 Potsdam

T: [+49 \(0\)331 20098-23](tel:+493312009823)

F: [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+493312009850)

E-Mail: schneider@kulturforum.info

05) Journalismus, Chancen, Osteuropa!

Deutschsprachige Medien und Praktikumsmöglichkeiten im östlichen Europa

Mittwoch, 21. Oktober 2015 • 18 Uhr c.t.

Freie Universität Berlin

Ihnestr. 21 • Hörsaal A (rechts des Eingangs)

14195 Berlin-Dahlem

Die Internationale Medienhilfe (IMH) ist die Vereinigung der deutschsprachigen Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und Fernsehprogramme im Ausland. Seit über 20 Jahren berät sie



Medienmacher, unterstützt Neugründungen von Medien und vermittelt deutsche Studenten als Praktikanten zu ihren Mitgliedsmedien. Das von der IMH ins Leben gerufene Praktikanten-Vermittlungsprogramm ist mittlerweile das größte im Medienbereich. Mehr hier: www.medienhilfe.org
Die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin hat eine 60-jährige Tradition. Die wissenschaftliche Expertise am Institut, das vielfältige Lehrangebot in den Bachelor- und Masterprogrammen sowie Berlin als Hauptstadt und Medienstandort mit hohem kreativen und internationalen Potenzial ziehen jährlich eine Vielzahl von Studierenden an. Innerhalb des Instituts gibt es neun Arbeitsstellen, die aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven die Bedingungen, Strukturen, Prozesse, Inhalte und Wirkungen von medialer Kommunikation erforschen. Dem Institut angegliedert ist das Internationale Journalisten-Kolleg, an dem sich Journalistinnen und Journalisten aus aller Welt weiterbilden. Mehr hier: www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss.

Programm

Begrüßung

Prof. Dr. Barbara Pfetsch, Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der FU Berlin
Ariane Afsari, Referentin für Verlag und Kulturelle Bildung im Deutschen Kulturforum östliches Europa

Zum Hintergrund

Deutschsprachige Minderheiten im östlichen Europa – Entstehung und heutige Situation
Eva Adel Pénczes, Leiterin der Koordinierungsstelle der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM)
Deutschsprachige Medien im östlichen Europa – Anzahl, Bedeutung, Praktikumsangebote
Björn Akstinat, Gründer und Koordinator der Internationalen Medienhilfe (IMH)

Aus der Praxis

Wie arbeitet eine deutschsprachige Auslandszeitung?
Mitarbeiter einer IMH-Mitgliedszeitung aus Osteuropa

Nachgefragt

Moderation: Dr. Edith Spielhagen, Geschäftsführerin des Internationalen Journalisten-Kollegs, FU-Berlin

Kontakt

Ariane Afsari
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: [+49 \(0\)331 20098-18](tel:+493312009818)
F: [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+493312009850)
E-Mail: afsari@kulturforum.info
www.kulturforum.info

06) Die Heimat meiner Vorfahren.

Schlesische, böhmische und baltische Familiengeschichten aus der Sicht der Kinder und Enkel. Ein Themenabend mit Vorträgen, Filmvorführung und Podiumsdiskussion.
Kurzfilm von Bettina Henkel, 2014

Mittwoch, 28.10.2015 , 18:00

[Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund](#)

In den Ministergärten 10, 10117 Berlin, Deutschland



Die meisten Kinder und Enkel von Vertriebenen und Flüchtlingen kennen schon seit früher Jugend die Heimat ihrer Vorfahren aus deren Erzählungen: eine fremde ferne Welt, zu der sie selbst keinen persönlichen Zugang haben. Auch wenn sie diese Orte und Regionen selbst aufsuchen, fällt es ihnen oft nicht leicht, das von Eltern und Großeltern in einer anderen Zeit Erlebte nachzuvollziehen. Welche Bedeutung hat die »alte Heimat« für das Selbstverständnis der Nachgeborenen, und auf welche Weise versuchen sie, einen Zugang zu ihr zu finden? Wie gehen sie mit dem schwierigen Erbe um?

In der Veranstaltung werden die Autorin Roswitha Schieb, der Journalist und Autor Ralf Pasch sowie die Filmemacherin Bettina Henkel, deren Vorfahren aus Schlesien, Böhmen und dem Baltikum stammen, ihre individuelle Auseinandersetzung mit den Herkunftsregionen ihrer Familie vorstellen.

In einer anschließenden Diskussion soll es um die Intention gehen, sich mit dieser Heimat zu befassen, um die eigene Erfahrung mit dem familiären Herkunftsort und der Herkunftsregion sowie um den Stellenwert, den sie für den Einzelnen haben. Aber auch die nicht immer einfache Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte wird Thema sein.

Programm



18:00 Uhr

Begrüßung

- Staatssekretär Michael Rüter, Bevollmächtigter des Landes Niedersachsen beim Bund
- Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa

18:15 Uhr

Impulsreferate

- Dr. Roswitha Schieb (Berlin): Autorin u.a. des Buches *Reise nach Schlesien und Galizien. Eine Archäologie des Gefühls* (Berlin Verlag 2000), ein literarisches Reiseessay
- Ralf Pasch (Kassel): Journalist und Autor des Buches [*Die Erben der Vertreibung. Sudetendeutsche und Tschechen heute*](#). (Mitteldeutscher Verlag 2014)
- Bettina Henkel (Wien): Filmemacherin, Autorin der Filme *Kinder unter Deck* und *Theater Straße 6*

19:00 Uhr

Filmvorführung

Theater Straße 6

Kurzfilm von Bettina Henkel 2014 (22 Minuten)



Pause

20:00 Uhr

Podiumsdiskussion

Herkunftsregion: östliches Europa? Die Nachkommen der Vertriebenen und Flüchtlinge heute

Es diskutieren:

- Bettina Henkel
- Ralf Pasch
- Roswitha Schieb
- *Moderation:* Peter Pragal (Berlin)

Ende gegen 21 Uhr



07) Migration, Asyl, Flüchtlinge und Fremdenrecht Deutschland und seine Nachbarn vor neuen Herausforderungen

Staats- und völkerrechtliche Fachtagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Verbindung mit der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht

29.-30. Oktober 2015

Hotel Aquino, Berlin

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig und
Prof. Dr. Hans-Detlef Horn,
Philipps-Universität Marburg

Zum Tagungsthema

Mit Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten vor 70 Jahren ist dieses mit immensm Leid für die Betroffenen und erheblichen Anstrengungen für die Aufnehmenden verbundene Phänomen alles andere als abgeschlossen. Es erscheint vielmehr heute von immer stärkerer und bedrängenderer Aktualität, dies nicht etwa nur in fernen Kontinenten, sondern in unmittelbarer Nachbarschaft und selbst innerhalb Deutschlands. Der seit Jahren ansteigende, derzeit jedoch rasant zunehmende Zustrom von in ihren Heimatländern durch Bürgerkrieg und Terror vertriebenen, aber auch vor Armut und Elend fliehenden Menschen stellt Deutschland und seine europäischen Nachbarn vor immense Herausforderungen, will man den Zuflucht Suchenden gerecht werden und den gesellschaftlichen Frieden im Inneren wahren. Die derzeit erregte Diskussion in Politik und Gesellschaft über den Umgang mit Flucht und Vertreibung bedarf dabei dringend einer



Versachlichung, einer Klärung der Begrifflichkeit und der rechtlichen Grundlagen der in diesem Zusammenhang stattfindenden staatlichen Maßnahmen. Die Tagung wird sich beschäftigen mit Migration und Integration, dem Asylrecht im Völkerrecht und den Fragen der Einreisemöglichkeiten in fremde Staaten für Flüchtlinge und Vertriebene im internationalen Recht. Auch dieses mit Experten aus dem In- und Ausland besetzte Symposium wird die schwierigen Fragen der Flüchtlingsproblematik nicht lösen, kann aber durchaus Lösungsansätze bieten.

**Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
dankt als Förderer der Fachtagung
dem Bundesministerium des Innern!**

Programm

(Änderungen und Ergänzungen vorbehalten)

Donnerstag, 29. Oktober 2015

14.00 Uhr

Hans-Günther Parplies, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn

Begrüßung

14.15 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig,
Philipps-Universität Marburg

Asylrecht und Refoulement-Verbot im Völkerrecht in Geschichte und Gegenwart

15.00 Uhr

Dr. Adrianna A. Michel,
Philipps-Universität, Marburg

Die de facto und de jure Staatenlosigkeit. Ein schweres Schicksal für die Betroffenen

16.00 Uhr

Pause

16.15 Uhr

Prof. Dr. Peter Hilpold,
Leopold-Franzens Universität, Innsbruck

Schutz des Fremden nach nationalem und internationalem Recht

17.15 Uhr

Jurgita Baur,
Zarasai/Litauen, Philipps-Universität Marburg

***Europäisches Flüchtlingsrecht. Bemühungen im Rahmen der europäischen Verträge,
die Flüchtlingsproblematik zu bewältigen***

18.15 Uhr

Katharina Senge,
Konrad-Adenauer-Stiftung, Koordinatorin für
Zuwanderung und Integration, Berlin

Modelle und Perspektiven europäischer Flüchtlingspolitik

19.30 Uhr

Abendessen



Freitag, 30. Oktober 2015

09.00 Uhr

Prof. Dr. Norbert Bernsdorff

Richter am Bundessozialgericht, Marburg

Grundfreiheiten und die Gefahr des Missbrauchs von Sozialleistungen

10.00 Uhr

Pause

10.15 Uhr

Friedemann Larsen,

Philipps-Universität-Marburg

„Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“. Zur Renaissance des Kirchenasyls als Rechtsproblem.

11.15 Uhr

Martin Neumeyer MdL,

Integrationsbeauftragter der Bayerischen
Staatsregierung, München

Migration – historische und politische Überlegungen

12.30 Uhr

Mittagessen

13.30 Uhr

Prof. Dr. Elisabeth Sándor-Szalay,

Universität Pécs, Ungarn, Ombudsfrau für
nationale Minderheiten in Ungarn

Migration in Osteuropa und Südosteuropa

14.30 Uhr

Prof. Dr. Theodora Antoniou,

Universität Athen, Griechenland

Migranten nach Griechenland und deren Schicksal

15.30 Uhr

Pause

15.45 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig und

Prof. Dr. Hans-Detlef Horn,

Philipps-Universität Marburg

Zusammenfassung der Tagungsergebnisse und Schlusswort

Im Anschluss an die Referate besteht die

Möglichkeit zur Diskussion

Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen

Sie bitte unseren Internetseiten:

www.kulturstiftung-der-deutschenvertriebenen.de

www.kulturportal-west-ost.eu



Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Kaiserstr. 113, D-53113 Bonn

Telefon: +49/ 228/ 91512-0, Fax: -29

E-Mail: kulturstiftung@t-online.de

Hinweise für Tagungsteilnehmer

1. Tagungsstätte

Die Fachtagung findet statt im Hotel Aquino, Tagungszentrum, Katholische Akademie, Hannoversche Straße 5b, 10115 Berlin-Mitte, Telefon 030/ 28486-0, Fax 030/ 28486-10, E-Mail info@hotel-aquino.de, Internet www.hotel-aquino.de.

2. Wegweiser

Die Tagungsstätte ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen:

- mit dem Bus 142 - Haltestelle Philippstraße
- mit der U-Bahn U6 - Haltestelle Oranienburger Tor
- mit der Straßenbahn M1, M6 und M12 – Haltest. Oranienburger Tor
- mit der Tramlinie M5 - Haltestelle Naturkundemuseum (2 Stationen) oder Oranienburger Tor (3 Stationen)
- mit der S-Bahn bis Bahnhof Friedrichstraße, Weiterfahrt mit der U-Bahn U6, Richtung Alt-Tegel

3. Anmeldung

Um verbindliche schriftliche Anmeldung mit beiliegender Antwortkarte wird bis spätestens zum **14. Oktober 2015** gebeten. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

4. Verpflegung und Unterkunft

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten sind Sie Gast der Kulturstiftung. Lediglich die Getränke bitten wir selbst zu bezahlen.

Für die Unterkunft der Tagungsteilnehmer steht eine begrenzte Anzahl von Zimmern in der Tagungsstätte zur Verfügung. Den Unterkunftswunsch bitten wir bei der Anmeldung anzugeben. Über die Reservierung erhält der Besteller eine Bestätigung (bitte Telefonverbindung und ggfs. E-Mail-Adresse angeben). Bei Nichtnutzung der bestellten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden. Erfolgt keine Bestätigung der Reservierung, bitten wir, für die Unterkunft selbst zu sorgen.

5. Fahrkosten

Diese können, soweit Mittel vorhanden sind, für die Teilnehmer bei Benutzung der Deutschen Bahn AG in der niedrigsten Wagenklasse mit € 25,-, bei erforderlicher Benutzung der ausländischen Bahngesellschaften mit € 75,- bezuschusst werden. Hierfür ist die Vorlage der Fahrkarte notwendig. Bei Benutzung des PKW ist die Wegstrecken-Entschädigung für Hin- und Rückfahrt auf einen Betrag von € 0,20 pro km, höchstens jedoch auf € 25,- begrenzt. Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort kann keine Haftung übernommen werden.

6. Teilnehmerbeitrag

Bei Inanspruchnahme der gestellten Unterkunft am 29./30.10. wird ein Beitrag in Höhe von 90,- € im EZ bzw. 65,- € p.P. im DZ erhoben. Für Teilnehmer ohne Unterkunft beträgt der Teilnehmerbeitrag 30,- €.

Ausländische Teilnehmer können auf Antrag vom Teilnehmerbeitrag befreit werden, ebenso Studenten und nachweislich Arbeitslose.



7. Rückfragen und Änderungen

Weitere Auskünfte bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen,
Kaiserstr. 113, 53113 Bonn,
Telefon 0228/ 91512-0, Fax 0228/ 91512-29,
E-Mail: kulturstiftung@t-online.de

**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG**



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail: E-Mail an: buer@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

08) Fluchtpunkt "Entenschnabel" – Die Tunnelbauer von Glienicke / Nordbahn

Filmpräsentation

Donnerstag, 26.10.2015 / 19:30 Uhr

Veranstalter

claus + preus filmproduktion GbR
RBB
Glienicke/Nordbahn
Bundesstiftung Aufarbeitung

Kurzbeschreibung

Der „Entenschnabel“ war einer der absurdesten Verläufe der Berliner Mauer. Nördlich der Stadtgrenze, gleich hinter dem Stadtbezirk Pankow, ragte eine Stichstraße in den Westberliner Ortsteil Frohnau, der Grenzverlauf ähnelte auf dem Kartenbild einem Entenkopf mit Schnabel. Heute finden sich kaum noch sichtbare Zeugnisse des Verlaufs der Mauer. Kein Wunder, wurden doch weite Teile der ehemaligen Grenzbefestigung zu Westberlin zurückgebaut, Flächen privatisiert und zur Bebauung freigegeben. Umso erstaunlicher ist, was im Boden vom „Grenzregime“ erhalten blieb: Fundamente von Wachtürmen, Teile der Stacheldrahtverhaue, Signalanlagen, Munition und Reste von Tunnelbauten.

Das Phänomen Fluchttunnel hat es Torsten Dressler besonders angetan. Der 45-jährige Archäologe spürt seit Jahren diesen Hinterlassenschaften nach. In seinem Heimatort Glienicke-Nordbahn, am sogenannten „Entenschnabel“, war die Grenzbefestigung nur wenige Meter breit. Diese einmalige



Situation nutzten diejenigen aus, die die DDR frühzeitig verlassen wollten. Unter Lebensgefahr und direkt vor den Augen der Grenzsoldaten gelang in spektakulären Tunnelfluchten über 50 Personen die Flucht in den Westen – zum Ärger von Staatssicherheit und SED. Zwischen Herbst 1962 und Frühjahr 1963 gruben sich in dem nur wenige hundert Meter langen Grenzabschnitt zahlreiche Menschen einen Weg nach Westberlin.

Die Dokumentation von Thomas Claus spürt diesen Schicksalen nach und trifft Zeitzeugen. Private Filmaufnahmen zeigen Tunnelarbeiten zwischen dem Haus der Familie Aagaard und dem gegenüberliegenden Grundstück in Berlin-Hermsdorf. Der Film „Geheimnisvolle Orte“ begibt sich auf die Suche nach dem Verlauf des ehemaligen „Becker-Tunnels“ und findet Relikte aus einem sehr frühen Stadium des Mauerbaus. Intensive Recherchen förderten bisher unveröffentlichte Film- und Fotoaufnahmen zutage. (Text: rbb)

Erstausstrahlung: Dienstag, 3. November 2015 um 20.15 Uhr im RBB

Veranstaltungsanschrift

Alte Halle
Hauptstraße 64
16548 Glienicke/Nordbahn

09) Litauen – vom Hitler-Stalin-Pakt zum Stalinismus: Die verschwiegene Geschichte von Gewalt, Vertreibung und Deportationen

Podiumsdiskussion

Mittwoch, 04.11.2015 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Botschaft der Republik Litauen, Deutsch-Litauisches Forum e.V.
Nord-Ost-Institut der Universität Hamburg
Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Konrad-Adenauer-Stiftung, UOKG
Bundesstiftung Aufarbeitung

Kurzbeschreibung

Angesichts der russischen Ukrainepolitik und den daraus resultierenden großen Spannungen zwischen NATO / EU und der russischen Föderation fühlen sich viele Menschen im Baltikum durch Russland bedroht. Dieses Bedrohungsgefühl, das für viele Deutsche nicht nachvollziehbar ist, kann nur verstehen, wer die Erfahrungen der baltischen Völker während der sowjetischen Besatzung ausreichend zur Kenntnis nimmt.

Aufgrund seiner geopolitischen Lage hat Litauen während und nach dem zweiten Weltkrieg in hohem Maße unter beiden totalitären Besatzungsregimen – dem der Nationalsozialisten und dem der Sowjetunion – gelitten. Während die Gräueltaten der NS-Diktatur im Nachkriegseuropa ausführlich erforscht wurden, standen die Verbrechen der Sowjets lange Zeit unter dem Siegel der politischen und historischen Verschwiegenheit.

Die geplante Podiumsdiskussion soll mit dem Blick auf die sowjetische Gewalt in der unmittelbaren Nachkriegszeit Licht auf ein in der deutschen Öffentlichkeit weitgehend unbekanntes Kapitel des 20.



Seite 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682 vom 15.10.2015

Jahrhunderts werfen und so dazu beitragen, die baltische historisch-politische Perspektive auf Russland, seine Politik und damit die besonderen Bedenken in unseren östlichen Partnerländern in der heutigen Zeit besser zu verstehen.

Das Ziel der Podiumsdiskussion ist es, die in Teilen heute immer noch verschwiegenen Verbrechen der sowjetischen Diktatur am Beispiel Litauens zu thematisieren und über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden totalitären Diktaturen Europas im 20. Jahrhundert – Nationalsozialismus und Sowjetkommunismus – aus deutscher und litauischer Sicht zu diskutieren.

Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung wird bis 2. November auf folgender Internetseite erbeten: www.kas.de/wf/de/17.65591 (über den Link »Online-Anmeldung« rechts)

Im Anschluss an die Diskussion laden wir Sie zu einem kleinen Empfang mit litauischen Spezialitäten ein.

Grußwort

S.E. Deividas MATULIONIS, Botschafter der Republik Litauen

Frank PRIESS, stellv. Leiter der Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung

Im Gespräch

Dr. Arūnas BUBNYS, Forschungszentrum für Genozid und Resistenz der Bevölkerung Litauens

Antanas PETRIKONIS, Zeitzeuge, ehemaliger politischer Gefangener

PD Dr. Joachim TAUBER, Nordost-Institut an der Universität Hamburg (IKGN e.V.) / Deutsch-Litauisches Forum

Moderation

Uwe NEUMÄRKER, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Veranstaltungsanschrift

Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung
Klingelhöfer Straße 23
10785 Berlin

10) Die Erinnerung an die Opfer der sowjetischen Speziallager in Deutschland

Podiumsdiskussion

Donnerstag, 05.11.2015 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kurzbeschreibung

Weitere Informationen folgen.



Veranstaltungsanschrift

Literaturhaus Berlin
Fasanenstr. 2
10719 Berlin

Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V.

c/o Hilton Berlin • Mohrenstr. 30 • 10117 Berlin •
Telefon: 030 – 2023 0 2941 • Telefax: 030 – 2023 0 2942
Internet: www.preussen.org - email: kontakt@preussen.org

Vorstandsvorsitzender: Steffen Bender
Vorstand: M.Schumann, B.Behrens, H-J. Prillwitz, T. Gütschow

Ehrenpräsident: Volker Tschapke

Beirat: H. Bertram, H. Bracksmajer, H.Lenk, D.Lohmeier, N.Neuendorf, W. Nowsch, M.Otte.

Amtsgericht: VR 17087 NZ, als gemeinnützig anerkannt FA Körperschaften I, St.Nr.
675/53373

Kontoverbindung: Berliner Bank AG • BLZ 100 708 48 • Konto-Nr. 48 28 68 700
IBAN:DE 93 100 708 480 482 868 700; BIC/SWIFT: DE UT DE DB 110

<http://www.preussen.org/media/150619-Jahresplanung.pdf>

Die nächsten Veranstaltungen:

11) „Der Wiederaufbau des Dresdner Neumarktes“

Vortrag von Horst Peter Serwene zum Thema
21. Oktober 2015, 19:00 Uhr
Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei

12) Deutsch-Französischer Kampf um die Hegemonie in Europa

Prof. Menno Aden
22. Oktober 2015, 19.00 Uhr
Hotel Hilton am Gendarmenmarkt, kostenfrei



literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/>

13) Harro Zimmermann: Friedrich Sieburg – Ästhet und Provokateur. Eine Biographie

Dienstag, 20. Oktober 2015, 20:00 Uhr Großer Saal

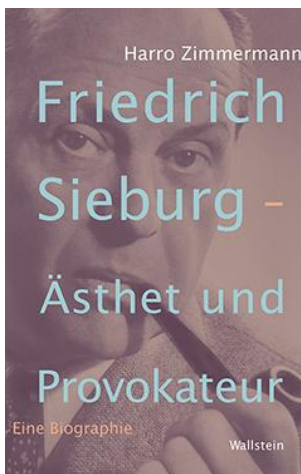
»Der große Sieburg, ... der verehrteste Deuter des Traditionellen wie des Zukünftigen.«
[Gottfried Benn]

» ... die größte, stinkende Kanalratte.«
[Alfred Andersch]

»Ein Letterngefräßiger, Formsüchtiger, Fabelverliebter.«
[Fritz J. Raddatz]

» ... ein großer Lump, ... ein Arschloch.«
[Arno Schmidt]

»Ein Weltjournalist mit angenehmer Leichtigkeit.«
[Ernst Jünger]



Friedrich Sieburg gehörte zu den intellektuellen Gründungsvätern der Bundesrepublik, doch sein Vermächtnis hat man bis heute kaum wahrgenommen. Dieser »sonderbare Kopf« (Thomas Mann) war ein Schriftsteller und Journalist von europäischem Format, der sich mit der rheinischen Provinz-Republik anfreunden mußte, ein als Nazi-Kollaborateur Verfeimter, der sich zum Propagandisten einer neuen, reizbaren Bürgermoral wandelte. Friedrich Sieburg entwickelte einen konservativen Avantgardismus mit oppositionellem Temperament und versuchte, aus den ideologischen Zerklüftungen des 20. Jahrhunderts Geisteskräfte zurückzugewinnen für die Zivilisierung der Deutschen in einem künftigen demokratischen Europa. Dieser Kritiker hat seit den frühen Fünfziger



Jahren Entscheidendes zur Profilierung der Intellektuellenfigur im Nachkriegsdeutschland beigetragen. Seine historische Gestalt läßt die These von der »linken« Geistesgründung der Bundesrepublik in einem neuen Licht erscheinen.

Harro Zimmermann, geb. 1949, war Kulturredakteur bei Radio Bremen und Professor für Neue Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Bremen zuletzt veröffentlichte er: »Friedrich Gentz. Die Erfindung der Realpolitik« (2012); »Günter Grass unter den Deutschen« (2010). Im Gespräch mit **Johano Strasser** und **Tilman Krause** stellt Harro Zimmermann seine Sieburg-Biographie vor.

Eintritt: 5,- / 3,- €

Zur Ausstellung »Samizdat« im GULAG

14) Die größte geopolitische Katastrophe des Jahrhunderts?

Dienstag, 27. Oktober 2015, 20:00 Uhr Großer Saal

Was der damalige und jetzige russische Präsident mit seinem vor 10 Jahren geäußerten Bedauern über den Untergang der Sowjetunion meinte, wurde nun auch mit der Annexion der Krim und mit dem Krieg gegen die Ukraine kenntlicher. 25 Jahre nach dem Ende der Sowjetunion werden in neo-stalinistischer Manier Menschenrechtsorganisationen wie Memorial, die sich für die Aufarbeitung politischer Verfolgung und für das öffentliche Gedenken an die Opfer engagieren, kriminalisiert, marginalisiert und in die Auflösung getrieben. Russische und ausländische Stiftungen, deren Gelder fehlende öffentliche Mittel für unabhängige Projekte ersetzen, werden nach pseudo-juristischen Überprüfungen verboten. Und zu all dem serviert der Kreml über die Fernsehpropaganda ein verhetzendes Weltbild, dessen hanebüchenen Absurditäten von breiten Bevölkerungsschichten völlig unkritisch aufgenommen werden. Dazu kommt allerdings auch, daß die Auswanderungsrate derzeit so hoch ist wie noch nie seit 1990.

Über die aktuelle Situation von NGOs in Rußland und über Veränderungen der Erinnerungskultur in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten diskutieren **Arsenij Roginskij** (Vorstand von Memorial Moskau), **Jens Siegert** (16 Jahre lang Leiter des Moskauer Büros der Heinrich-Böll-Stiftung) und **Manfred Sapper** (Publizist und Chefredakteur der Zeitschrift »osteuropa«).

Eintritt: frei

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

15) Deutschland 1945 – Die ersten Monate nach dem Krieg

Vortrag: Prof. Dr. Peter Steinbach, Mannheim/Berlin
Moderation: Dr. Claudia Steur, Berlin

Dienstag, 20. Oktober 2015 19:00 Uhr



Topographie des Terrors Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen des [Begleitprogramms zur Ausstellung „Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate“](#)

Mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht war am 8. Mai 1945 in Europa der von Deutschland entfesselte Krieg beendet. Auf der Potsdamer Konferenz der Alliierten im Juli/August 1945 ging es um die Kontrolle Deutschlands durch die vier Besatzungsmächte, um Fragen der Reparationen, der Entnazifizierung und Entmilitarisierung Deutschlands sowie der Dezentralisierung der Wirtschaft. Zu den folgenschwersten Beschlüssen gehörte die Tatsache, dass einschließlich der Flüchtlinge über 12 Millionen Deutsche ihre Heimat verloren. In seinem Vortrag richtet Peter Steinbach den Blick auf die unmittelbare Nachkriegszeit in Deutschland: Wie wurde das Kriegsende erlebt? Welche Maßnahmen wurden in den einzelnen Besatzungszonen getroffen? Wie sah der „Alltag“ der Bevölkerung in dem durch Zerstörung gezeichneten Land aus? Wie erging es Flüchtlingen und Vertriebenen, befreiten KZ-Häftlingen und ehemaligen ausländischen Zwangsarbeitern? Wie war die Versorgungslage? Welche Konsequenzen ergaben sich aus den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz? Was verbirgt sich hinter der Debatte um die „Stunde Null“?

Peter Steinbach, 1948 geboren, ist Professor i.R. für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Mannheim, Wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin und Vorsitzender des Internationalen Beirats der Stiftung Topographie des Terrors. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt. Zu den neueren Publikationen gehören *Der Nationalsozialismus – Die zweite Geschichte. Überwindung – Deutung – Erinnerung* (2009, hg. mit Peter Reichel und Harald Schmid), *Geschichte im politischen Kampf. Wie historische Argumente die öffentliche Meinung manipulieren* (2012) und *Nach Auschwitz. Die Konfrontation der Deutschen mit der Judenvernichtung* (2015). In dem Begleitband zur Ausstellung „Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate“ ist er mit dem Beitrag *Widerstand der letzten Stunde* (2014) vertreten.

Claudia Steur ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Topographie des Terrors und Kuratorin der Ausstellung „Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate“.

16) Griechenland im Zweiten Weltkrieg

Begrüßung: Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Vortrag: Prof. Dr. Hagen Fleischer, Athen

Moderation: Prof. Dr. Miltos Pechlivanos, Berlin

Dienstag, 27. Oktober 2015 19:00 Uhr

Topographie des Terrors Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Eröffnung der Vortragsreihe [Griechenland unter deutscher Besatzung 1941–1944](#)

(Gemeinsam mit dem Centrum Modernes Griechenland der Freien Universität Berlin)

Im Oktober 1940 wurde Griechenland durch italienische Truppen überfallen. Eine griechische Gegenoffensive drängte die Invasoren zurück. Um dem Achsenpartner Hilfe zu leisten und



die südliche Flanke für den geplanten Überfall auf die Sowjetunion zu sichern, befahl Hitler den Angriff auf Griechenland, der am 6. April 1941 erfolgte. Anfang Juni war die militärische Besetzung Griechenlands abgeschlossen. Das Staatsgebiet wurde in drei Zonen unter deutscher, italienischer und bulgarischer Besatzung aufgeteilt. Nach der Kapitulation Italiens im September 1943 nahmen deutsche Truppen auch dessen Besatzungszone ein. Insgesamt war die deutsche Besatzungsherrschaft, die auf manchen Inseln bis zur Kapitulation des Deutschen Reichs im Mai 1945 dauerte, blutiger und zerstörerischer als in allen anderen nichtslawischen Ländern.

In seinem Vortrag skizziert Hagen Fleischer den Kriegsverlauf in Griechenland, gibt einen Überblick über die deutsche Besatzungspolitik und diskutiert auch den aktuellen Forschungs- und Wissensstand.

Hagen Fleischer, 1944 geboren, ist Professor em. für Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt Griechische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Athen. Nach einem Studium der Geschichte und Publizistik an der Freien Universität Berlin war er u.a. wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Akademie der Wissenschaften in Athen und lehrte zunächst an der Universität Kreta. Er hat über hundert wissenschaftliche Veröffentlichungen vorgelegt, darunter die zweibändige Studie *Im Kreuzschatten der Mächte. Griechenland 1941–1944 (Okkupation – Resistance – Kollaboration)* (1986) sowie den Aufsatz *Schuld und Schulden. Der Fall Griechenland „final geklärt“?* (Juni 2015). Sein bislang letztes Buch *Oi polemoi tis mnimis* (2008, 4. Aufl. 2012) untersucht Erinnerung und Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs im Gedächtnis der Welt. Für seine Verdienste um die deutsch-griechischen Beziehungen erhielt er 2007 das Bundesverdienstkreuz am Bande sowie 2010 die Ehrenmedaille der Berliner Freunde der Griechischen Kulturstiftung.

Miltos Pechlivanos ist Professor für Neogräzistik am Institut für Griechische und Lateinische Philologie der Freien Universität Berlin und Direktor des Centrum Modernes Griechenland.

[Griechenland unter deutscher Besatzung 1941–1944 \(Flyer, PDF\)](#)

17) Okkupation, Widerstand und Kollaboration in Griechenland 1941–1944

Vorträge

Dienstag, 3. November 2015 19:00 Uhr

Widerstand und Kollaboration in Griechenland 1941–1944

Dr. Stratos Dordanas, Thessaloniki

Die „Vergeltungsaktion“ der Wehrmacht in Lyngiádes □im Oktober 1943

Prof. Dr. Christoph U. Schminck-Gustavus, Bremen

Moderation: Andreas Sander, Berlin

Topographie des Terrors Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Im Rahmen der Vortragsreihe [Griechenland unter deutscher Besatzung 1941–1944](#)
(Gemeinsam mit dem Centrum Modernes Griechenland der Freien Universität Berlin)



Gegen die dreifache Okkupation Griechenlands durch deutsche, italienische und bulgarische Truppen formierte sich eine der größten Massenwiderstandsbewegungen Europas. Wichtigste Organisation war die mit kommunistischer Initiative gegründete „Nationale Befreiungsfront“ (EAM) und ihre bewaffnete „Volksbefreiungsarmee“ (ELAS). Nach dem Kriegsaustritt Italiens im September 1943 verstärkte sich der griechische Widerstand gegen die deutschen Besatzer. Gleichzeitig kam es zu bürgerkriegsähnlichen Konflikten zwischen der ELAS und Bataillonen der Kollaborationsregierung in Athen bzw. nationalistischen Widerstandsorganisationen, die zum Teil ebenfalls von deutschen Besatzungsstellen gefördert wurden.

In seinem Vortrag gibt Stratos Dordanas einen Überblick über das Spektrum von Widerstands- und Kollaborationsaktivitäten in Griechenland während der deutschen Besatzungszeit. Christoph U. Schminck-Gustavus lenkt am Beispiel der Vernichtung des Dorfs Lyngiádes den Blick auf das Ausmaß deutscher Vergeltungsmaßnahmen im Rahmen der Partisanenbekämpfung.

Stratos Dordanas, 1968 geboren, ist *Assistant Professor* für neuere und moderne europäische und balkanische Geschichte, Abteilung Balkan, slawische und orientalische Studien der Universität von Makedonien, Thessaloniki. Er wurde mit einer Arbeit über Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Besatzungsbehörden in Makedonien 1941–1944 promoviert. Zu seinen Veröffentlichungen in deutscher Sprache gehören der gemeinsam mit Vaios Kalogrias verfasste Aufsatz *Deutsche Polizei-behörden im besetzten Griechenland 1941–1944* (2009).

Christoph U. Schminck-Gustavus, 1942 geboren, ist Professor em. für Rechts- und Sozialgeschichte an der Universität Bremen. Er hat mehrjährige Forschungsaufenthalte in Italien und Griechenland verbracht. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Kephallonia 1943–2003. Auf den Spuren eines Kriegsverbrechens* (2004), *Winter in Griechenland. Krieg – Besatzung – Shoah 1940–1944* (2010) und *Feuerrauch. Die Vernichtung des griechischen Dorfes Lyngiádes am 3. Oktober 1943* (2013).



zu C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt nach Ungarn, 01. bis 11. Juni 2016 Flug Berlin-Budapest-Berlin, Reisebus in Ungarn, HP

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF

Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz

Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533)

westpreussenberlin@gmail.com

www.westpreussen-berlin.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-219 13 077

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

20.Juli 2016 Hk

Studienfahrt „Ungarn“, 01. bis 11. Juni 2016“

Liebe Interessenten,

hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **20. November 2015**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 300,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 210,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise (ohne Flüge) kostet nun bei 20 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.277,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 225,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen).

Gesamtpreis (ohne Flüge): Euro 1.277,00 (zzgl. EZZ EURO 225,00).

Leistungen laut Programm bei mind. 20 Teilnehmern.

Für die **Flüge** Berlin-Budapest-Berlin haben wir eine Option zu Euro 210,00/Person.

Die Restzahlung muss am **23. März 2016** auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!



Programm der Studienfahrt „Ungarn“

Mi, (01) 01.06.16 Flug Berlin – Budapest. Esztergom - Szentendre

Ankunft in Budapest gegen 10 Uhr.

Fahrt vom Flughafen entlang des Donauknies nach **Esztergom / Gran**: Besuch der Basilika (Schatzkammer, Krypta und Kuppel).

Gelegenheit zum Mittagessen.

Nachmittags Besichtigung und Bummel durch die Künstlerstadt **Szentendre / Sankt Andrä** mit ihrem reizvollen barocken Stadtbild und Kaffeepause.

Bezug der Zimmer im Hotel in Budapest.

Kurze Orientierungsrundfahrt in Budapest mit Gellertberg.

Abendessen. Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Do, (02) 02.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Parlamentsbesuch, Basilika Szent Istvan (*Besucherspende erwünscht*), Opernhaus, Markthalle.

Abendessen in einem Budapester Restaurant

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Fr, (03) 03.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Ungarisches Nationalmuseum, Synagoge / Jüdisches Museum, Matthiaskirche und Fischerbastei; Historisches Museum Budapest – Burgmuseum nur von außen und Eingangshalle.

Am Abend Schifffahrt auf der Donau mit Abendessen.

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Sb, (04) 04.06.16 Budapest - Gödöllő - Eger

Frühstücksbuffet im Hotel.

Morgens zunächst Fahrt nach **Gödöllő / Getterle**. Das hiesige Schloss, ein hervorragendes Beispiel mitteleuropäischer Barockarchitektur, wurde 1867 von der ungarischen Nation dem Habsburger Königspaar als Sommerresidenz übergeben und diente der, von den Ungarn geschätzten Königin Elisabeth, liebevoll Sissi genannt, als bevorzugter Aufenthaltsort.

Abstecher in das Dörfchen **Hollokő / Rabenstein**, dessen Altstadt zum UNESCO Weltkulturerbe zählt. Hier sind mehrere Straßenzüge noch im originalen alten Baustil erhalten und Sie können viele der Häuschen besichtigen. Weiterfahrt durch das Mátra-Gebirge nach **Eger / Erlau**.

Rundgang durch die Innenstadt vorbei an den Sehenswürdigkeiten wie u.a. Kathedrale und Erzbischöflicher Palast.

Abendessen und Weinprobe in einem Weinkeller im Tal der Schönen Frauen (Szépasszony-völgy).

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Eger.

So, (05) 05.06.16 Eger – Szilvásvárad ([Bükk Nationalparks](#)) - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Ausflug nach **Szilvásvárad im [Bükk-Nationalpark](#)** mit deutscher Reiseleitung. Besuch des Kutschenmuseums, anschließend Fahrt mit Kutschen zu dem „Paraden Stall“ des Grafen Pallavicini (hier stehen die schönsten Lipizzaner-Hengste des Gestüts). Mit den Kutschen Fahrt zur Talstation der Kleinbahn. Fahrt mit der Kleinbahn (20 Minuten) bis zur Gloriette-Lichtung: Schnapsempfang, Forellenbraten, frisches Obst und Weißwein, frisches Brot und



Salat; wir können die Speisen mit Hilfe selbst zubereiten. Rückkehr ins Tal: entweder in einer 1-stündigen Wanderung oder mit der Kleinbahn (20 Minuten).

Anschließend Fahrt nach **Lillafüred**.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Mo, (06) 06.06.16 Lillafüred – Aggtelek – Miskolc - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Aufenthalt in Lillafüred, einem sehenswerten, weil malerisch gelegenen Örtchen

Besichtigung in Aggtelek (schönes Stadtbild) und der mittelalterlichen Burg von **Diósgyőr**.

Blick vom Aussichtsturm auf dem Avas-Berg. Tagesziel **Miskolc / Mischkolz** ist die drittgrößte ungarische Großstadt und Zentrum Nordungarns, aber selbst keine touristische Hochburg.

Wellness und Entspannung im Hotel in Lillafüred.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Di, (07) 07.06.16 Lillafüred – Tokaj – Debrecen

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt über **Tokaj / Tokey**, berühmt für seinen köstlichen Wein. Weiter nach **Debrecen /**

Debrezin, zweitgrößter Stadt Ungarns, genannt das „calvinistische Rom“: Besuch der Großen Reformierten Kirche während der Stadtführung.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

**Mi, (08) 08.06.16 Debrecen – Hortobagy-Tscharda - Mezökövesd – Dunaföldvár
Kalocsa – Szekszard - Pécs**

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt durch die Puszta nach Hortobagy-Tscharda (1999 wurde der Nationalpark Hortobagy in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen; der Park besteht weitgehend aus großen Flächen von Weide- und Sumpfgebieten); Programm von insgesamt 1,5 Stunden: Kutschfahrt durch den Hortobagy-Nationalpark mit seinen Tieren in natürlicher Umgebung und den berühmten Puli-Hunden; Vorführung der Tschikoschen mit ihren Pferden.

Weiterfahrt nach **Kalocsa / Kollotschau**, eine der ältesten Städte Ungarns. Besuch des Erzbischöflichen Palais, in dem neben der Bibliothek vor allem der Prunksaal, das Oratorium sowie die Deckenfresken beachtenswert sind, des bischöflichen Parks mit zahlreichen dendrologischen Raritäten und des Paprikamuseums; die barocke Kathedrale Mariä-Himmelfahrt mit der Orgel, auf der Franz Liszt des Öfteren spielte, kann wegen Renovierungen leider nicht besichtigt werden. Anschließend Fahrt über **Szekszard / Sechshard** (oder Sechsard) nach **Pécs / Fünfkirchen**, der Kulturhauptstadt Europas 2010.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Do, (09) 09.06.16 Pécs – Balatonfüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Vormittags Stadtrundgang durch **Pécs / Fünfkirchen** u.a. mit Besichtigung von Cella Septichora und urchristlichem Mausoleum (spätromisch, 4. Jh.). Am Nachmittag Fahrt über Kaposvár / Kaposch (und Ruppertsberg, Ruppertsburg), Balatonboglár /St. Egidii und Szantod zum **Plattensee**. Mit der Autofähre setzen wir über zur **Halbinsel Tihany** und am Ufer weiter entlang nach **Balatonfüred / Bad Plattensee**, ein bekannter und sehr gepflegter Kurort, in dem die Größen aus Literatur, Wissenschaft und Wirtschaft und der Adel im 19. Jh. ihre Sommervillen hatten. Die alten Schlösser und Villen werden restauriert und die Parkanlagen neu angelegt. Abendspaziergang entlang der Kurpromenade und im Kurviertel.

Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel (Superior-Zimmer).



Fr, (10) 10.06.16 Balatonfüred – Veszprem – Herend – Pannonhalma – Győr

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt nach **Veszprém / Weissbrunn**, die „Stadt der Königinnen“. Stadtrundgang durch den historischen Stadtkern rund um die Burg, Heldentor, Sankt Michaels-Kathedrale, Erzbischöflicher Palast, Gisela-Kapelle. Weiterfahrt nach **Herend / Herrendorf** und Besuch des dortigen Porzellan-Museums und der weltberühmten Porzellanmanufaktur. Fahrt nach **Pannonhalma / Martinsberg** mit Besuch des Benediktinerklosters und dann weiter nach **Győr / Raab**. Stadtrundgang in der Barockstadt mit Dom und Burghügel. Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel.

Sb, (11) 11.06.16 Győr – Flughafen Budapest - Berlin

Frühstück im Hotel.

Am frühen Morgen Rückflug nach **Berlin**.



Anmeldung zur „Studienfahrt Ungarn, 01. bis 11.06.2016“

An LM Westpreußen, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin, Fax: 030-21913077

westpreussenberlin@gmail.com

1. Person:

2. Person:

Name.....

Name.....

Vorname.....

Vorname.....

Geb.datum/-ort.....

Geb.datum/-ort.....

Anschrift:

Anschrift.....

.....

.....

Fon/Fax.....

Fon/Fax.....

El.Post.....

El.Post.....

Bank-Konto:.....

Bank-Konto:.....

Unterschrift :

Unterschrift :



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer),

bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!

Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin

Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2015 (Änderungen vorbehalten):

	<u>EURO</u>
TF 15-01 18.04.15 Hankensbüttel (Otternzentrum) und Oerrel (A. E. Johann)	50
TF 15-02 09.05.15 Güstrow und Plau am See	45
TF 15-03 27.06.15 Ratzeburg und Mölln	50
TF 15-04 18.07.15 Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung) (DB 65+); Teilnehmergebühr	25
TF 15-05 08.08.15 Liegnitz und Liegnitzer Wahlstatt	50
TF 15-06 05.09.15 Haldensleben und Schloss Hundisburg	45
TF 15-07 03.10.15 Köthen	45
TF 15-08 14.11.15 Bernburg	45
TF 15-09 28.11.15 Celle (mit Besichtigungen), Kloster Wienhausen (Innenführung)	50

Da wir am 03.10.15 nur Köthen besuchen können, wird der Zielort Bernburg auf der Tagesfahrt am 14.11.2015 besucht; die ursprünglich für den 14.11.2015 vorgesehenen Orte Seehausen und Osterburg werden im Tagesfahrten-Programm von 2016 erneut berücksichtigt.

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.

Bildberichte zu den Fahrten ab dem 05.09.2015 sind in Vorbereitung!

03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: **Wanderungen / Friedhofsführungen 2015**

Wanderungen und Führungen 2015 (Änderungen vorbehalten)

1. W 119 Frau Angelika Hanske
Sonnabend, den 02.05.2015 Von Spandau nach Konradshöhe
(etwa 8 – 10 km)
2. W 120 Herr Reinhard M.W. Hanke
Sonntag, den 14.06.2015 Wir besuchen Neuruppin*)
(etwa 4 km)
3. W 121 Frau Angelika Hanske
Sonnabend, den 11.07.2015 Wittenberge an der Elbe
(etwa 8 – 10 km)
4. W 122 Herr Joachim Moeller
Sonnabend, den 12.09.2015 Führung durch Bad Freienwalde
(etwa 6 km)

*) Die ursprünglich vorgesehene Fahrt nach Sorau / Niederlausitz wird mit weiteren Zielen wie Sagan am Bober im nächsten Jahr im Rahmen der Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin durchgeführt. Der Grund für diese Änderung liegt allein an Kosten, die bei der Organisation als Bahnfahrt zu hoch wären.

Zusätzlich finden Führungen auf Berliner Friedhöfen unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt:

Sonnabend, dem **30.05.2015** (Städtischer Friedhof Schöneberg III „Künstlerfriedhof Friedenau“) und
Sonntag, **11.10.2015** (Der Russisch-Orthodoxe Friedhof in Berlin-Tegel) ►

Seite 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682 vom 15.10.2015

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.

Bildbericht zur Friedhofsführung: Russisch-Orthodoxer Friedhof in Berlin-Tegel am 11. Oktober 2015 (sämtliche Aufnahmen von Reinhard M.W. Hanke)

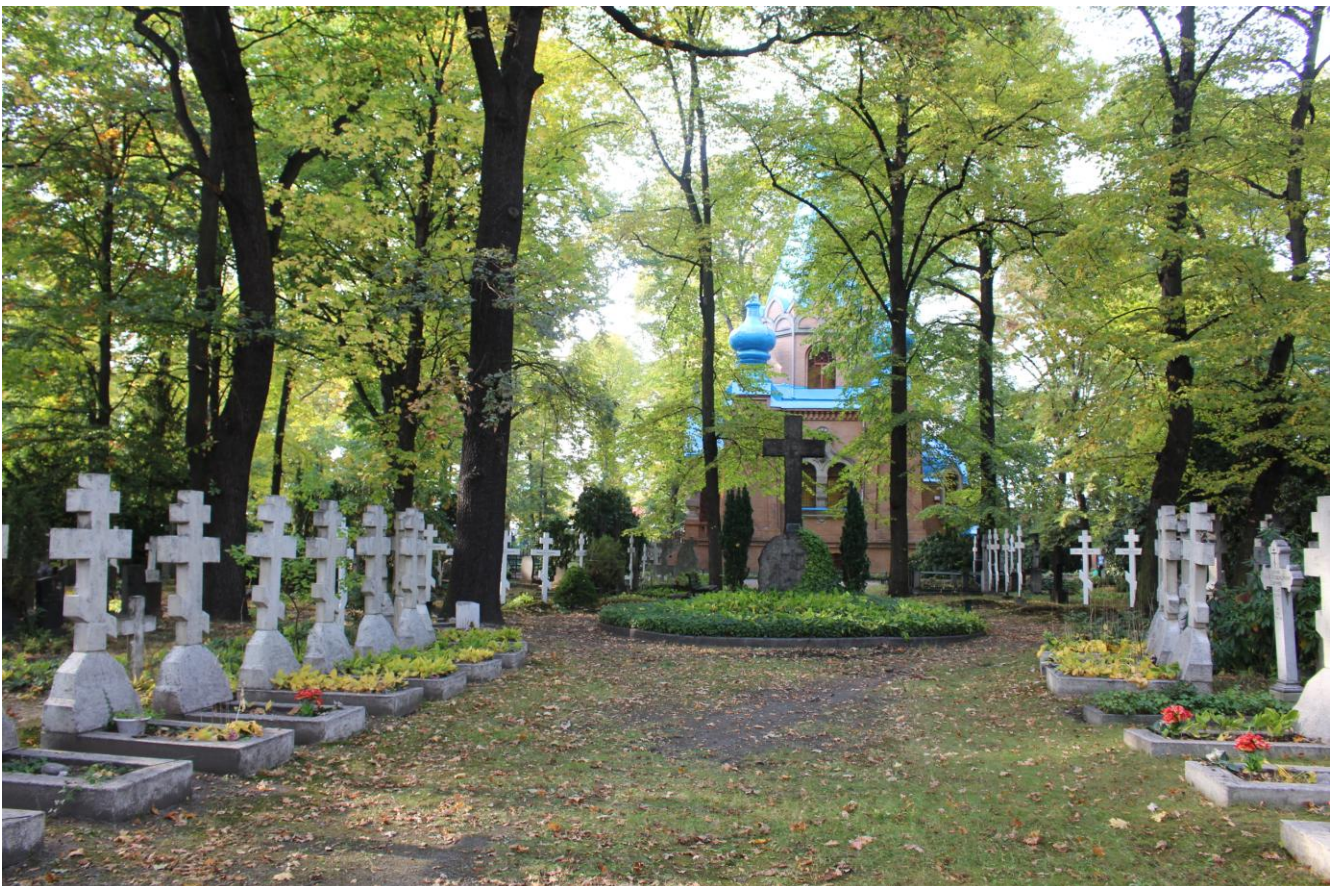
Der den Heiligen Konstantin und Helena gewidmete Russisch-Orthodoxe Friedhof wurde 1894 eingeweiht. Die Mitglieder der Gemeinde mussten ihre Toten vorher auf den umliegenden, meist protestantischen Friedhöfen beerdigen. Der junge Priester Aleksij Malcev setzte sich für den Bau einer eigenen Kapelle mit Friedhof ein. Reiche Russen spendeten Geld, so dass die Gemeinde 1892 ein sieben Morgen großes Grundstück erwerben konnte. Es wurden dann eine Kapelle, ein Pfarrhaus, eine Umfassungsmauer aus gelbem Klinker und eine ansprechende Toranlage gebaut. Als Architekt für diese Maßnahmen war Albert Bohm (1853-1933) gewonnen worden. Aus der russischen Heimat wurden zudem vier Eisenbahnwaggons Erde angefahren. Nach orthodoxer Tradition sind die Gräber in Ost-West-Richtung ausgerichtet: die Gemeindemitglieder mit „Blick“ nach Osten, die Priester in umgekehrter Richtung, „auf die Gemeinde schauend“ bestattet. Der Friedhof ist in seiner Anlage gut erhalten. Prägend sind die vielen weiß gestrichenen, russischen Holzkreuze. Es herrscht ewiges Ruherecht.



Das Eingangstor mit Glocken zum Russisch-Orthodoxen Friedhof in der Wittestraße 37 in Berlin-Tegel (Bezirk Reinickendorf): da geöffnet, ist das schöne Gitter des Tores nicht zu sehen



Frau Irina Berger, russischer Herkunft und 1937 in Berlin geboren, führte uns mit viel Herz und Sachkenntnis auf dem Friedhof. Hier die Erklärungstafel, die leider nur in Russisch war. Auch der Inhalt der Tafel konnte nicht befriedigen. Ein Faltblatt mit Erläuterungen zur Anlage gibt es auch nicht...



Blick durch die Gedenkstätte für gefallene Soldaten auf die Friedhofskapelle

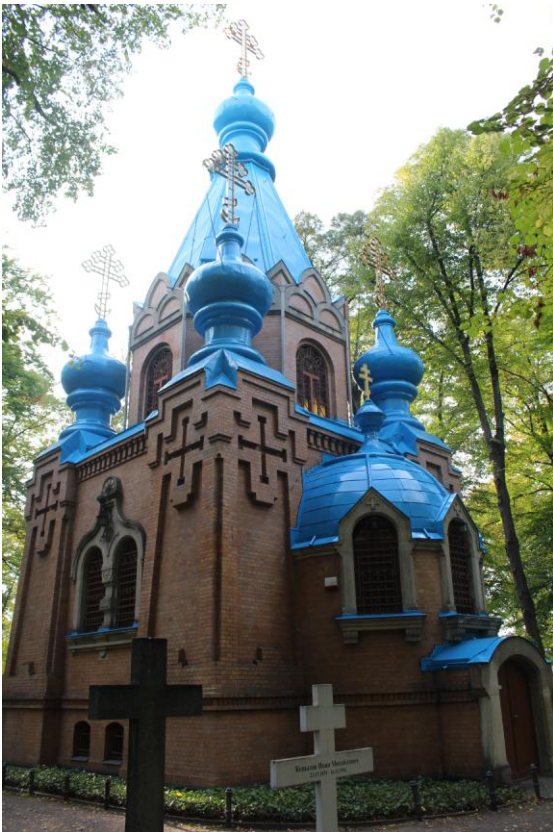




Das zentrale Gedenkkreuz dieser Anlage



... und ein typisch russisch-orthodoxes Grabkreuz



Die Friedhofskapelle von außen und innen mit Blick auf die Ikonostase (eine aus Ikonen bestehende Bilderwand, trennt den Altarraum vom übrigen Kirchenraum)





Die 1925 entstandene, rechteckige Grabstätte für Alexander Boese (1873-1926), offenbar ist nur der linke Teil belegt ...



Grabmal für Natalie Schmidt (1981-2004) – „Prunk“ als Ausdruck tiefer Liebe?



Vorn links: „Hier ruht Menelaus D. Lambrakis Grieche aus Philiatra, dahinter eine eigenwillige Grabgestaltung ...“



Auch das ist heute möglich: Spielzeug auf dem Weg der ewigen Ruhe ...





Neuere Grabanlagen sind oft pompös ...



Rechts das Grab von Wladimir Dmitrijewitsch Nabokow (1870-1922), Staatsrechtler, Publizist, Senator. Sein Sohn Wladimir Nabokow wurde ein bekannter Schriftsteller (u.a. „Lolita“)





Links: Grabmal für Prinzessin Maria Andrejewna Mescherskaja (1835-1910), rechts die neue massive Grabanlage mit Engelsskulptur im Jugendstil (2005) für Dora Eliseeva-Geymann (1914-1993)



Grabanlage für Nikolaj Petrowitsch Bogdanow-Belskij (1868-1945), einem bekannten Kunstmaler, Akademiker der Kunst

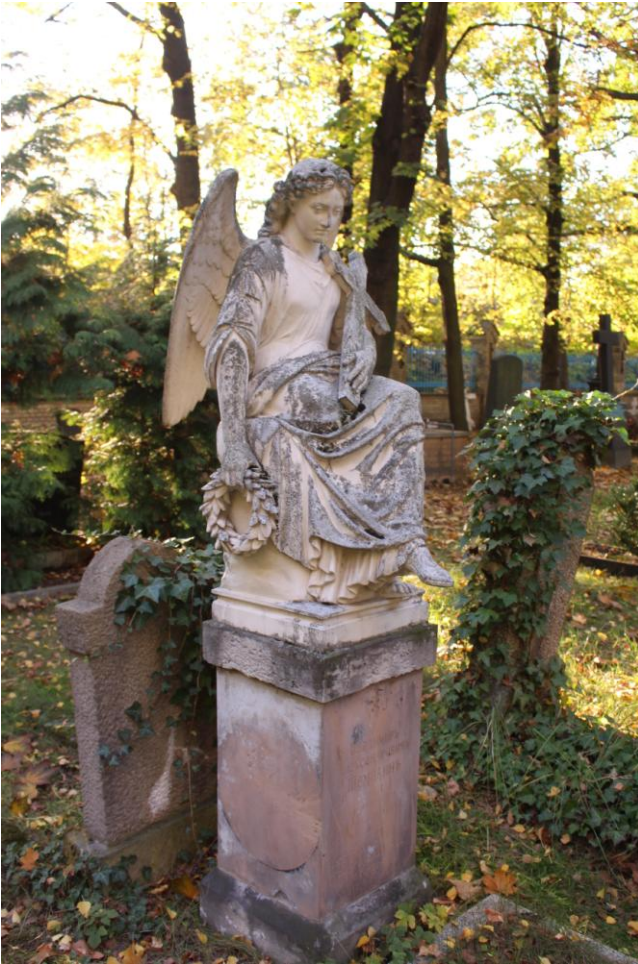


Links das Grabmal von Michail Ossipowitsch Eisenstein (1867-1921), wirklicher Staatsrat, Bauingenieur und Architekt Jugendstils. Eisenstein war ein jüdischer Deutschbalte, der den russisch-orthodoxen Glauben angenommen hatte. Sein Sohn war Sergei Michailowitsch Eisenstein (1898-1948), sowjetischer Regisseur; seine berühmtesten Werke sind die Revolutionsfilme „Panzerkreuzer Potemkin“ und „Oktober“.

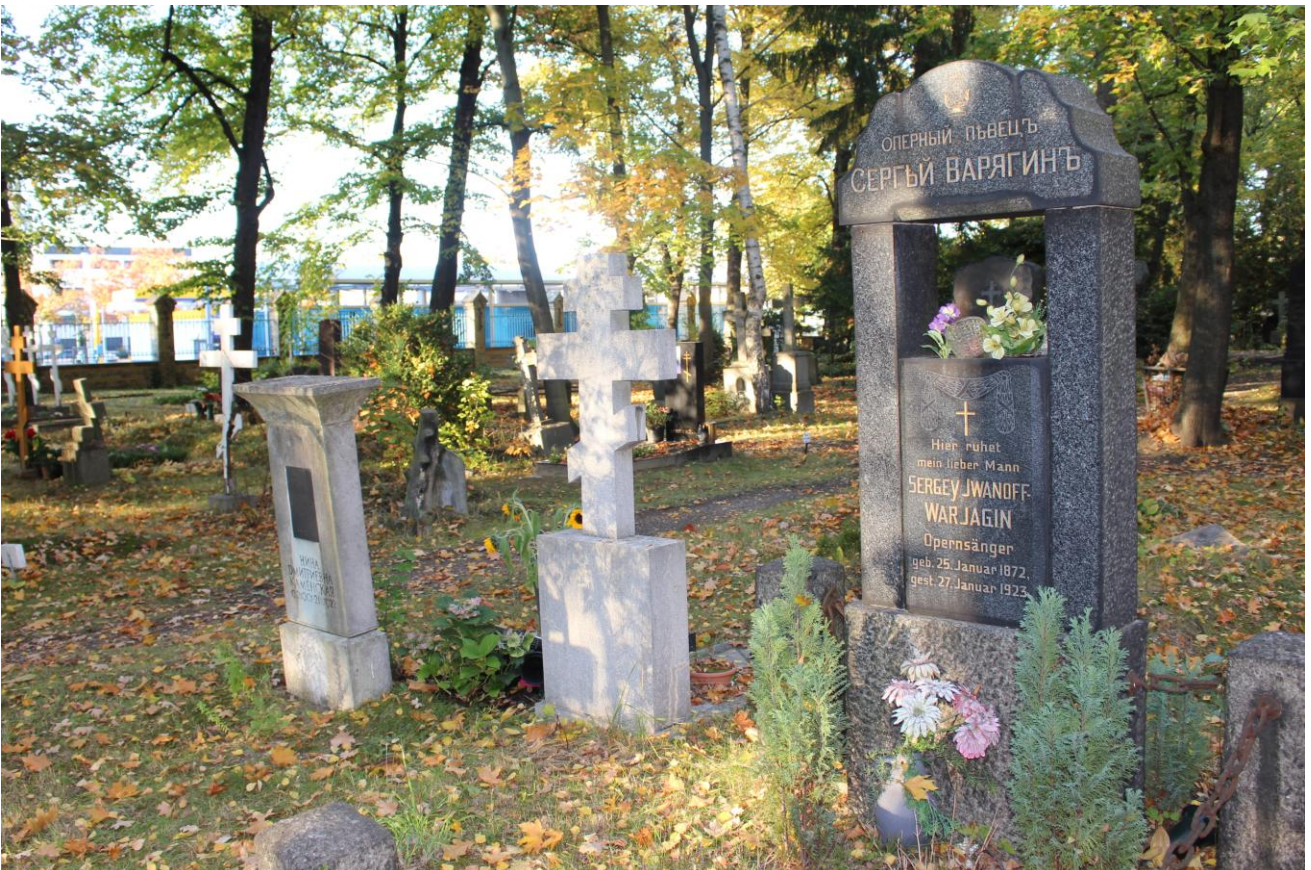


Gedenkstätte für den Kaiserlich Russischen Kapellmeisters Michail von Glinka (1804-1857). Glinka war auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof bestattet, wurde dann aber nach Sankt Petersburg überführt. 1947 baute die sowjetische Militär-Kommandantur das Denkmal aus





Engel in verschiedener Ausprägung begleiten den Toten ...



Ganz rechts: Grabmal des Opernsängers Sergei Dmitrijewitsch Warjagin (1872-1923)





Teilnehmer des AGOM-Friedhofsbesuches mit AGOM-Vorsitzenden Reinhard M. W. Hanke (ganz links) und Frau Irina Berger (6. von rechts)



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

Brandenburg-Preußen-Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

Öffnungszeiten:

April-Oktober

Di-So 10.00-18.00 Uhr

November-März

Di-So 10.00-16.00 Uhr

01) Veranstaltungsprogramm des Brandenburg-Preußen-Museums 2015

Sonnabend, 21. Februar, 15 Uhr

Einführung, Film und Diskussion „Das weiße Band“ (2009)

Sonntag, 22. Februar, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr

Finissage der Fotoausstellung „Kindheit auf dem Gut“ mit Sonderführungen

Sonntag, 22. März, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr

Saisoneröffnung mit Sonderführungen durch die neugestalteten Teile der Dauerausstellung

Sonntag, 26. April, 11 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr

Themenführungen zur Eröffnung der Ausstellung „Bismarck 200 – Von Waterloo bis Friedrichsruh“

Sonntag, 10. Mai, 11 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr

Themenführungen zum Muttertag für die ganze Familie

Sonntag, 17. Mai

Internationaler Museumstag mit Programm für die ganze Familie

Sonntag, 31. Mai, 15 Uhr

Andreas Bödecker: „Der späte Aufbruch Preußens in die Industrialisierung“

Sonntag, 14. Juni, 15 Uhr

Anna Ogdowski: „Otto v. Bismarck und Johanna v. Puttkamer“

Sonntag, 5. Juli, 15 Uhr

Achim Engelberg: Buchvorstellung und Diskussion „Ernst Engelberg – Bismarck. Sturm über Europa“ (Siedler 2014)

Sonntag, 19. Juli, 15 Uhr

Günter Rieger: „Der Wiener Kongress 1815 – Ende und Neuanfang“

Sonntag, 20. September, 15 Uhr

Stephan Theilig: „Krieg und Frieden – Militär und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“



Seite 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 682 vom 15.10.2015

*Sonnabend, 3. Oktober, 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr
„Türen auf für die Maus!“ Werkstatt für Kinder ab 5 Jahren*

*Dienstag, 6. Oktober, 19 Uhr
Vortragsabend zum 250. Geburtstag des Landrates Friedrich Christian L. E. Graf von Zieten
mit Vorträgen von Günter Rieger, Hansjörg Albrecht und Stephan Theilig*

Mittwoch, 21. Oktober, 17 Uhr
Stephan Theilig: „1415 – 2015. Die Hohenzollern in Brandenburg und Preußen“

Sonntag, 25. Oktober, 10 Uhr
Bismarck im Film mit Einleitung und Diskussion „Bebel und Bismarck“ (gek. Fassung DDR 1987 mit Wolfgang Dehler)

Sonntag, 25. Oktober, 16 Uhr
„Bismarck“ (D 1940 mit Paul Hartmann)

Sonntag, 8. November, 15 Uhr
Mieste Hotopp-Riecke: „Bismarcks Orientpolitik“

Sonntag, 22. November, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr
Finissage der Ausstellung „Bismarck 200 – Von Waterloo bis Friedrichsruh“ mit Sonderführungen

Sonntag, 6. Dezember Weihnachten im Brandenburg-Preußen Museum für die ganze Familie
(zugleich letzter Öffnungstag 2015)

Um Anmeldung zu den in der Regel gut besuchten Veranstaltungen wird gebeten.
Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14
E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum.de

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr

Eintritt:

Eintrittspreis 4,00 €
ermäßigt 2,50 €
Familienkarte 7,00 €

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/>

Außenstelle in Krockow (poln. Krokowa), Westpreußen:

Frau Grazyna Patryn (Leiterin)
Tel.: 0048 58 7742111
Fax: 0048 58 7742110
muzeum@zamekkrokowa.pl

03) Sonderausstellung, 01.10.-22.11.2015: „Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit“ und Begleitveranstaltungen

Die Ausstellung »Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit« bietet einen Blick zurück in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, in die Zeit als die Hansestadt Teil des dem Völkerbund unterstehenden Gebietes der Freien Stadt Danzig war. Großformatige Fotos aus dem Jahr 1929 zeigen das historische Danzig aus der Vogelperspektive. Die Ansichten der repräsentativen Innenstadtbereiche vermitteln eine Vorstellung des prachtvollen aber auch eng bebauten Altstadtensembles vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und dem nachfolgenden Wiederaufbau.





Danzig im Luftbild (Fotos, © Herder-Institut, Marburg)

Die herausragenden Luftaufnahmen dokumentieren zudem die wichtigsten Stadtteile sowie die Vorstädte, daneben aber auch eingemeindete Ortschaften und neue Siedlungen. Es gibt beeindruckende Aufnahmen der Danziger Rechtstadt mit dem Langen Markt, der Langen Brücke oder der imposanten Marienkirche sowie der Altstadt, der Speicherinsel, den Werftarealen und den Strandbädern. Außergewöhnlich ist auch die Dokumentation der technischen und industriellen Infrastruktur, vor allem auf dem weiträumigen Hafengelände mit seinen Werften, Fabriken und Holzlagerplätzen. Die mit der Handkamera fotografierten Einzelbilder entstanden während einer Aufnahmekampagne des in Breslau ansässigen Aerokartographischen Instituts (AKI) und geben einen einzigartigen Überblick über die räumlichen und städtebaulichen Strukturen. Im Jahr 1934 wurde das AKI Teil der Firma Hansa Luftbild aus Münster, die sich bis 1945 an ihrem ehemaligen Hauptsitz in Berlin zum führenden Luftbildproduzenten in Deutschland entwickelte. Die Bilder sind inzwischen Teilbestand der im Herder-Institut aufbewahrten Sammlung Hansa Luftbild mit 4.475 Schwarz-Weiß-Luftbildern der ehemaligen preußischen Provinzen Schlesien, Pommern, Ostpreußen, der Freien Stadt Danzig und einigen östlich der Oder gelegenen Ortschaften der Provinz Brandenburg, die in den Jahren 1920 bis 1936 entstanden sind.

Zu dieser in Deutsch, Englisch und Polnisch verfassten Ausstellung ist ein Begleitband erschienen. Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit. Hrsg. von Ewa Barylewska-Szymańska, Elke Bauer, Wojciech Szymański und Thomas Urban. Marburg-Gdańsk 2010 (€ 25,00 zzgl. Versandkosten).





Ausstellung und Bildband sind Ergebnis einer deutschpolnischen Kooperation, an der neben dem Marburger Herder-Institut der Verlag Via Nova in Wrocław und das Stadtamt Gdańsk beteiligt waren.



Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit

Aus den Sammlungen des Herder-Instituts Marburg

Einzelveröffentlichungen des Herder-Instituts, die in Kooperation mit anderen Verlagen publiziert wurden.

Herausgegeben von Ewa Barylewska-Szymańska, Elke Bauer, Wojciech Szymański, Thomas Urban.

112 S., 113 Abb., Marburg-Wrocław, 2010.

ISBN: 978-3-87969-363-4

25,00 € inkl. MwSt. zzgl. Versand

https://www.herder-institut.de/no_cache/servicebereiche/verlag/online-shop/detailansicht.html?tt_products%5Bcat%5D=8&tt_products%5Bproduct%5D=120&cHash=8c08eb18b9c51b51066dcc95a08eb26e

Inhalt

Von den insgesamt 228 im Herder-Institut in Marburg aufbewahrten Schrägluftaufnahmen zum Staatsgebiet der Freien Stadt Danzig bietet die Neuerscheinung eine Auswahl von 113 Abbildungen aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Die Bilder zeigen beispielhaft den Umfang und Verlauf einer privatwirtschaftlich organisierten Aufnahmekampagne durch das in Breslau ansässige Aerokartographische Institut, deren Bildflüge bis auf wenige Ausnahmen im Jahr 1929 in der Stadt Danzig mit ihren Vororten, dem Hafen sowie den Seebädern Zoppot, Brösen, Heubude und Glettkau sowie einzelnen Wasserkraftwerksstandorten durchgeführt wurden.

Die von Spezialisten der Danziger Architektur und Stadtgeschichte verfasste einführende Skizze zur Stadtentwicklung, vor allem aber die Bildtexte, geben dem Leser wichtige Hintergrundinformationen, die ihm helfen, die historischen Aufnahmen zu "entschlüsseln" und auf ihnen manches Bekannte, aber auch Unbekannte zu entdecken.

Der Bildband steht in Zusammenhang mit einer Ausstellung auf dem Langen Markt in Danzig (21.05.-21.06.2010). Das deutsch-polnische Buch- und Ausstellungsprojekt mit dem Verlag VIA NOVA Breslau und der Stadt Danzig wurde gefördert durch das Hessische Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit.



Begleitveranstaltungen zur Sonderausstellung

Donnerstag, 5. November, 19.00 Uhr

Sabrina Janesch (2009 „Stadtschreiberin der Stadt Danzig“)
liest aus ihrem Roman »Ambra«

Donnerstag, 19. November, 19.00 Uhr

Dr. Dietmar Popp und Dr. Elke Bauer (Herder-Institut, Marburg)
Vortrag: »Historische Blicke auf Danzig/Gdańsk. Aus den Beständen des
Herder-Instituts in Marburg.«



Museum

Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Wichtige Telefonnummern

Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0
Fax +49(0) 35 81 / 8791-200
MAIL: kontakt(at)schlesisches-museum.de

Verwaltung

Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz

Postanschrift

Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz

Lieferanschrift (z.B. für Pakete)

Schlesisches Museum zu Görlitz
Bäckerstraße 2
02826 Görlitz

Museumsladen

Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Bankverbindung für Spenden

Kontonummer: 40 550
BLZ: 850 501 00
IBAN: DE 65 8505 0100 0000 0405 50
BIC: WELADED1GRL
Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien



04) Kunst zur Kriegszeit 1914–1918

Ausstellung: Künstler aus Schlesien zwischen Hurrapatriotismus und Friedenssehnsucht

11.05.2015 - 31.10.2015

[Schlesisches Museum zu Görlitz](#)

Brüderstraße 8 , 02826 Görlitz

Zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg stellt das Schlesische Museum zu Görlitz in seiner neuen Sonderausstellung Kunst zum Kriegsgeschehen vor. Die Kunstwerke berichten anschaulich von der anfänglichen Kriegsbegeisterung der Menschen, aber auch von ihren Ängsten und schrecklichen Erfahrungen, die ab 1916 zum Ruf nach Frieden führten. Mit einem Überblick über die Vielfalt der Kunstproduktion will die Ausstellung Denkanstöße zu einem damals wie heute aktuellen Thema vermitteln. Gezeigt werden rund 200 Exponate von 23 Künstlern, die in Schlesien tätig waren oder auf andere Weise mit Schlesien in Verbindung standen. Wie Künstler anderer Regionen teilte diese Künstlerschaft bei Kriegsbeginn fast ausnahmslos die allgemeine Kriegsbegeisterung. Nur wenige äußerten sich bereits zu Beginn des Krieges skeptisch oder artikulierten ihre Ängste vor den Kriegereignissen. Die meisten sahen es aber als ihre patriotische Pflicht an, ihren Militärdienst zu leisten oder zumindest daheim die deutsche Kriegspropaganda zu unterstützen.

Das Museum verdankt das Zustandekommen dieser besonderen Schau vor allem der Großzügigkeit privater Leihgeber sowie dem Engagement seines Fördervereins. Viele Kunstwerke werden erstmalig in der Öffentlichkeit gezeigt. Dazu zählen zahlreiche Bilder des Breslauer Akademieprofessors Max Wislicenus (1861–1957) vom östlichen Kriegsschauplatz, drei Mappenwerke des jüdischen Künstlers Heinrich Tischler (1892–1938) sowie zahlreiche Kriegszeichnungen von Ivo Hauptmann (1886–1973), der mit seinem berühmten Dichtervater Gerhart Hauptmann in Agnetendorf während des Krieges in enger Verbindung stand.

Begleitet wird die Ausstellung von einem aufwändig bebilderten Katalog (ca. 300 Seiten),
Preis: 39,- €.





BdV – Bund der Vertriebenen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pressekontakt: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+493085741219)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+493033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

Alle Veranstaltungen im BdV (auch die der Kreisverbände), siehe:
<http://www.bund-der-vertriebenen.de/veranstaltungen.html>

05) Termine im Bund der Vertriebenen (BdV)

November

Mo - Fr 02. - 06.11. LM Ostpreußen Kulturhistorisches Seminar für Frauen:
„Ost- und Westpreußische Gedenktage 2015“, Bad Pyrmont
Fr - So 09. - 11.10. Pommersche LM Bundeskulturtagung, Travemünde
Sb – So 10. - 11.10. LM Ostpreußen 10. Kommunalpolitischer Kongress, Allenstein
Mi 11.11. LM Westpreußen Deutsche Minderheit: Herbstkonferenz, Thorn
Fr – So 06. - 08.11. LM der Banater Schwaben Bundesweites Brauchtumsseminar für
Jugendliche, Allgau
Fr - So 06. - 08.11. Karpatendeutsche LM Slowakei Bundeskulturtagung, Stuttgart
Sb – So 07.-08.11. LM Ostpreußen Ostpreußische Landesvertretung, Bad Pyrmont
Sb – So 07.-08.11. Verband der Siebenbürger Sachsen Verbandstag, Bonn
Fr – Mo 20.-23.11. Dt.-Baltische Ges. Internationale Kulturtagung Mare Balticum Darmstadt
Do – So 26.11. – 29.11. LM Ostpreußen Adventstreffen ostpreuß. Jugend Osterode (Ostpr.)

Dezember

Di 01.12. BdV LV Baden-Württemberg BdV-Jahresschlussitzung, Stuttgart





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info> | [Facebook](#)

E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

**06) Rückkehr in die windige Stadt
Ein Film von Kristina Forbat**

Dienstag, 20. Oktober 2015 | 19.30 Uhr

Medienpädagogik Zentrum Hamburg e. V.

Susannenstraße 14C

20357 Hamburg

mpz-hamburg.de

Eintritt: Spende erbeten

Informationen auch auf unserer [Website](#).

Kristina Forbat präsentiert ihren Film *Rückkehr in die windige Stadt*, in dem sie anhand individueller Lebensschicksale die multikulturelle Geschichte Kaschais, Kulturhauptstadt Europas 2013, vermittelt. Für das Konzept des Dokumentarfilms hatte Kristina Forbat 2013 das [Stadtschreiber-Stipendium des Deutschen Kulturforums östliches Europa](#) erhalten.

Eine Veranstaltung des Medienpädagogik Zentrums Hamburg e. V. in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa.

Pressekontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.

Tanja Krombach

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. [+49 331 20098-17](tel:+493312009817)

F. [+49 331 20098-50](tel:+493312009850)

E-Mail: krombach@kulturforum.info

www.kulturforum.info





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

07) Warum sind sie nicht zurückgekommen?

Mittwoch, den 21. Oktober 2015 ab 10.00 Uhr

Einladung

Der Deutsche Kulturverein Region Brno/Brünn e.V.
in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik
der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität präsentieren

Wir beschäftigen uns mit historischen Persönlichkeiten und Familien der Region,
die den 2. Weltkrieg auf unterschiedliche Weise überleben konnten
nach seinem Ende in ihre Stadt, ihr Land, zurückkamen,
jedoch dort nicht mehr bleiben wollten oder konnten.
Wir wollen etwas über ihre Schicksale und Beweggründe erfahren.

Die Konferenz findet am

Mittwoch, den 21. Oktober 2015 ab 10.00 Uhr

im Brünner Begegnungszentrum, Jana Uhra 12

und am Nachmittag ab 14.00 Uhr

werden wir in der neu renovierten Villa Stiassny, Brno Hroznova 82/14 Gelegenheit haben,
die Schicksale dieser Familien durch namhafte Historiker erläutert zu bekommen.

Hanna Zakhari

PhDr. Zdeněk Mareček, Ph.D.,
Deutscher Kulturverein Region Brno/Brünn

Institut für Germanistik der FF MU Brno/Brünn
Mail: HZakhari@t-online.de



Es wirken mit (in alphabetischer Reihenfolge):

Dr. phil. Martin Bachstein

deutsch-amerikanischer Historiker, ehemaliger Co-Vorsitzender der Seliger-Gemeinde und derzeit Mitglied des Vorstands dieser Traditionsgemeinschaft Sudetendeutscher Sozialdemokraten.

PhDr. Vojen Drlík

abgeschlossenes Studium an der Philosophischen Fakultät der Brünner Universität in den Fachbereichen Philosophie, Bohemistik und Kunstgeschichte.

PhDr. Zdeněk Mareček, Ph.D.

studierte Germanistik und Bohemistik an der Philosophischen Fakultät der Brünner Universität. Seine Dissertation behandelte das Werk des Troppauer Autors Emil Hadina (1885-1957).

Dr. Susanne Schober-Bendixen

Tierärztin, Promotionsarbeit am Sandoz Forschungszentrum, Wien. Seit Jahren widmet sie sich dem Aufspüren der Geschichte der Familie Redlich, ihrer Vorfahren.

Mgr. Jiří Skoupý

Absolvent des Instituts für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn und Regionalhistoriker, Aktivist für Restaurierung von Grabstätten historischer Persönlichkeiten am Brünner Zentralfriedhof.

Doc. PhDr. Bohumír Smutný, Dr.

Historiker und Archivar, leitete die Abteilung der Verwaltung und Verarbeitung der Archivbestände des Südmährischen Landesarchivs in Brunn mit Schwerpunkt Familienarchive Brunn und Südmähren.

Im Mittelpunkt des Vormittags stehen

Hans Günther Adler (1910 - 1988) ein Prager jüdischer Schriftsteller, der in deutscher Sprache schrieb.

Guido Glück (1882 - 1954) Professor am Deutschen Gymnasium in Brunn, Theaterkritiker und Mitbegründer der deutschen Theatergemeinde. Es wird auf die von ihm beschriebenen Verhältnisse innerhalb der bekannten Brünner Familien eingegangen.

Jan Faktor (* 3. November 1951 in Prag) ein tschechisch-deutscher Schriftsteller und Übersetzer. Besprochen werden die Geschicke seiner Eltern und Familie.

Ebenso besprochen werden weitere Lebensläufe Brünner Familien.

Die Teilnehmer werden nach Abschluss der Konferenz Gelegenheit zu einer Führung durch die Villa Stiassny erhalten.

Wien/Brunn (Brno), am 14. Oktober 2015



zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- diesmal keine Hinweise, vielleicht beim nächsten Mal -

zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Kreis Neubistritz Südböhmen.

Die Vertreibung aus der Heimat 1945 – 1946

Herausgeber: Kreisrat Neubistritz im Südmährerbund e.V.

2.überarbeitete und erweiterte Auflage mit 160 meist historischen Bildern

224 Seiten, Hardcover (Buch mit einem festen Einband und Fadenbindung), Format 17 x 24 cm, ISBN-Nr.978-3-927498-40-2, Verkaufspreis: € 14,90 / zzgl. Versandkosten

Erhältlich für Deutschland:

oder bei Marianne Gessmann, Umlandstr. 16, 71299 Wimsheim, Tel.: 0049 (0) 7044/901470, E-Mail: m.gessmann@gmx.de

für Österreich:

Gemeindeamt Reingers, Reingers 81, A-3863 Reingers, Teil: 02863/8208, E-Mail: gemeinde@reingers.at

In diesem Buch werden aus dem Heimatkreis Neubistritz von A wie Adamsfreiheit bis Z wie Zinolten rund sechs Dutzend Orte mit Zeitzeugenberichten gebracht.

Die hier wiedergegebenen Berichte sind authentisch, sie sind in der ersten Zeit nach der Vertreibung 1945/46 geschrieben. Der Herausgeber hat großen Wert darauf gelegt, dass diese Schilderungen



originalgetreu wiedergegeben werden. Weniger wurde auf die Sprache Wert gelegt, mehr auf die Unmittelbarkeit der Schilderungen. Es gab auch von einzelnen Orten/Städten mehrere Schilderungen, von denen nur eine in diese Sammlung aufgenommen wurde.

Niemand kann sich heute vorstellen, wie dieses ablief. Es waren grauenhafte Szenen und grauenhafte Tage und Wochen. Jetzt nach 70 Jahren, müssen spätere Generationen das Geschehen im Lesen ertragen. Diese müssen es ertragen, da sie Nachfahren jener Menschen sind, die es getan haben oder die es erlitten haben.

Wir wenden uns an die Nachkommen im Tschechischen Volk, damit sie dieses zur Kenntnis nehmen und jenes Land fortentwickeln, das deutsche Menschen in Südmähren und in Südböhmen in Jahrhunderten aufgebaut haben. Wir überantworten es unseren, den deutschen Nachkommen der ehemaligen Bewohner von Südmähren und Südböhmen, dass sie diese Geschichte, die ihren Vorfahren wiederfuhr, in Ehren halten und nicht in die Geschichtslosigkeit übergehen lassen.

Mögen diese Berichte Einsichten auflösen und Dialoge hervorbringen. Dialoge der Nachbarschaft und der Friedfertigkeit.

Ich danke der für die Recherchen und Zusammenfassung verantwortlichen Frau Marianne Gessmann sehr, dass dieses Werk zustande kam.

Franz Longin
Sprecher des Südmährerbundes e.V.
Bund der Vertriebenen aus Südmähren und Südböhmen
Wien/Geislingen, am 13. Oktober 2015

"Die Flüchtlinge müssen hinausgeworfen werden"

<http://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article147487793/Die-Fluechtlinge-muessen-hinausgeworfen-werden.html>

E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu



IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannahmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
<westpreussenberlin@gmail.com>

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein**

Freiherr vom Stein

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint am 03. November 2015